

# STUDIEN UND TEXTE ZUR RELIGIONSGESCHICHTLICHEN SCHULE

7

Gudrun Beyer

## Streitpunkt „Jesus“

Theologische Kontroversen  
zwischen Rudolf Bultmann und Rudolf Otto  
in ihren Bezügen zur Religionsgeschichtlichen Schule  
und zu Richtungen des Kantianismus  
im beginnenden 20. Jahrhundert



PETER LANG  
EDITION

# STUDIEN UND TEXTE ZUR RELIGIONSGESCHICHTLICHEN SCHULE

Herausgegeben von Gerd Lüdemann

Band 7



PETER LANG  
EDITION

Gudrun Beyer

## Streitpunkt „Jesus“

Theologische Kontroversen  
zwischen Rudolf Bultmann und Rudolf Otto  
in ihren Bezügen zur Religionsgeschichtlichen Schule  
und zu Richtungen des Kantianismus  
im beginnenden 20. Jahrhundert



PETER LANG  
EDITION

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung  
der Fritz-Thyssen-Stiftung

ISSN 0949-3077  
ISBN 978-3-631-64061-6 (Print)  
ISBN 978-3-653-02512-5 (E-Book)  
DOI 10.3726/978-3-653-02512-5

© Peter Lang GmbH  
Internationaler Verlag der Wissenschaften  
Frankfurt am Main 2013  
Alle Rechte vorbehalten.

Peter Lang Edition ist ein Imprint der Peter Lang GmbH

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

[www.peterlang.de](http://www.peterlang.de)

Den Eltern, Inge (1923 – 1973) und Dr. Walter Beyer (1920 – 2012),  
zum Gedenken



## Vorwort

Diese Untersuchung geht auf ein Projekt zur Jesuskontroverse zwischen Rudolf Bultmann und Rudolf Otto zurück, das ich in den Jahren 2000 bis 2002 an der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen durchführte. Herrn Professor Dr. Hans Hübner, der dieses Projekt möglich machte, und der Fritz-Thyssen-Stiftung, die es finanzierte und auch die Druckkosten trägt, gilt mein besonderer Dank.

Zurückliegende Projekte im Archiv Religionsgeschichtliche Schule, Institut für Spezialforschungen an der Theologischen Fakultät der Georg-August Universität Göttingen erschlossen mir den Zugang zu einschlägigen Archivalien. Dem damaligen Leiter Professor Dr. Gerd Lüdemann danke ich an dieser Stelle für die Möglichkeit, mich zwischen 1994 und 2000 mit Quellen zur Religionsgeschichtlichen Schule und deren Umfeld vertraut zu machen, dem damaligen Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland Manfred Kock für die Mitfinanzierung dieser Tätigkeit im Archiv Religionsgeschichtliche Schule aus Mitteln der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Das vorliegende Buch wäre nicht ohne die vielfältige Unterstützung durch einen größeren Personenkreis entstanden. Professor Dr. Hans Hübner und Professor Dr. Gerd Lüdemann begleiteten meine Arbeit an der Georg-August Universität in Göttingen. Professor Dr. Otto Merk (Erlangen) beriet mich bei der Recherche von Nachlassmaterial Bultmanns. Der Verwalter des wissenschaftlichen Nachlasses Rudolf Bultmanns, Professor Dr. Konrad Hammann (Münster), gestattete mir die Auswertung unveröffentlichter Texte Rudolf Bultmanns in meinem Buch und wies mich auf einschlägige Briefe Bultmanns im Nachlass Hermann Gunkels an der Universitäts- und Landesbibliothek in Halle a.d.S. hin. Der Verlag Siebeck und Mohr, vertreten durch Dr. Henning Ziebritzki, erlaubte mir die Benutzung der Korrespondenzen im Nachlass Bultmann. Dr. Hermann Heidegger ermöglichte mir schon vor der von Dr. Andreas Großmann und Prof. Dr. Christoph Landmesser besorgten Veröffentlichung des Briefwechsels Rudolf Bultmanns mit Martin Heidegger, Briefe Martin Heideggers auszuwerten und ebenso die in der Bibliothek Religionswissenschaft der Philipps-Universität in Marburg liegende unveröffentlichte Korrespondenz Martin Heideggers mit Rudolf Otto. Anna Elisabeth Bruckhaus unterstützte unermüdlich meine Recherchen im Nachlass Bultmann in der Universitätsbibliothek in Tübingen. Dr. Uwe Bredehorn, damals Leiter der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek in Marburg, sein Nachfolger Dr. Bernd Reifenberg und Dr. Martin Kraatz, der ehemalige Leiter der Religionskundlichen Sammlung der Philipps-Universität in Marburg, berieten mich bei Recherchen im Nachlass Rudolf Ottos in beiden Einrichtungen und anderer Rudolf Otto und Rudolf Bultmann betreffender Brief-

## VIII

wechsel und Manuskripte in weiteren Nachlässen. Die Nachkommen des Pfarrers Martin Kahl stimmten der Auswertung seiner studentischen Nachschrift von Vorlesungen Rudolf Ottos aus den Jahren 1920 und 1921 zu, die Leitungen der Universitätsarchive Gießen und Tübingen, des Archivs der Philipps-Universität Marburg im Hessischen Staatsarchiv Marburg, der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek und der Bibliothek Religionswissenschaft der Philipps-Universität Marburg sowie des Niedersächsischen Staatsarchivs in Oldenburg genehmigten es, dort liegende Rudolf Bultmann bzw. Rudolf Otto betreffende unveröffentlichte Textdokumente auszuwerten und daraus zu zitieren. Mitarbeiter der Handschriftenabteilung der Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen ermöglichten den Einbezug von Texten aus dem Nachlass Wilhelm Boussets, das Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn denjenigen von Briefwechseln Leonard Nelsons. Professor Dr. Michael Tilly, (Tübingen) und Professor Dr. Werner Zager (Frankfurt) berieten mich bei der Erschließung von Büchern und Kleinschriften aus Rudolf Bultmanns Bibliothek in den Bibliotheksbeständen der Evangelisch-theologischen Fakultäten der Universitäten in Bochum und Mainz. Clive R. Garrett, PhD (Bath/UK) stellte mir seinen 1987 während des Rudolf-Otto-Symposiums in Exeter/UK gehaltenen Vortrag zu sachlichen Bezügen Rudolf Bultmanns auf Rudolf Otto zur Verfügung, ebenso seine Dissertation zum jungen Bultmann und ihre gekürzte Fassung. Alf Özen gab manchen fachlichen Hinweis zur Religionsgeschichtlichen Schule und transkribierte den Briefwechsel Wilhelm Heitmüllers mit Rudolf Bultmann. Professor Dr. Gerd Lüdemann nahm die Untersuchung in seine im Peter-Lang-Verlag erscheinende Reihe ‚Studien und Texte zur Religionsgeschichtlichen Schule‘ auf. Melanie Sauer und Susanne Hoeses kümmerten sich dort um die verlegerischen Details. Ihnen allen danke ich für ihre hilfreichen Beiträge zum Zustandekommen dieser Veröffentlichung.

Wissen, im Oktober 2012

Gudrun Beyer

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	VII
Abkürzungsverzeichnis und technischer Hinweis .....	XV

## 1. Problemformulierung, Forschungsstand und Aufbau der Untersuchung

1.1 Problemaufriss: Kontroversen zum Jesusverständnis zwischen Bultmann und Otto.....	1
1.2 Aufgabenstellung der Untersuchung und Vorgehensweise .....	12
1.3 Der Stand der Forschung.....	15
1.3.1 Die Kontroverse.....	15
1.3.2 Rudolf Bultmann .....	17
1.3.3 Rudolf Otto .....	26
1.4 Aufbau der Untersuchung .....	42

## 2. Der historische Jesus in Bultmanns Sicht um 1920

2.1 Der Auslöser der Kontroverse: Bultmanns Vortrag „Ethische und mystische Religion im Urchristentum“ .....	45
2.1.1 Zur Frage nach dem historischen Jesus .....	46
2.1.2 Entstehung des Urchristentums und seine Strömungen .....	51
2.1.3 Zwischenüberlegung zu Bultmanns Methodik .....	55
2.1.4 Religion: „geistiger Inhalt“ in historischer Erscheinungsweise .....	57
2.2 Traditionsgeschichtliche Anwendung der Formkritik – „Die Geschichte der synoptischen Tradition“ (1. Auflage).....	61
2.2.1 GST1 – Bultmanns Ergebnisse zur Jesusfrage und den synoptischen Evangelien bis 1920 .....	62
2.2.2 Bultmanns Entwicklung bis 1920.....	66
2.2.2.1 Leben-Jesu-Forschung als Problem – Bultmanns Jesusbild bis 1912.	66
2.2.2.2 Anbahnung der traditionsgeschichtlichen Fragestellung.....	68
2.2.2.3 Die explizite formkritische Fragestellung .....	69
2.2.2.4 Bultmanns Vorlesung „Einleitung in das Neue Testament“.....	71
2.2.2.5 Urchristliche Geschichte als Pendant der Traditionsgeschichte – Bultmanns Vorlesung „Das apostolische Zeitalter“ (1) .....	77

2.2.2.6	Religionsvergleich und Urchristentumsgeschichte .....	82
2.2.2.7	Das frühe Christentum in religionsgeschichtlicher Perspektive – Bultmanns Vorlesung „Das apostolische Zeitalter“ (2) .....	86
2.2.2.8	Die Bedeutung Jesu für die Geschichte des frühen Christentums .....	92
2.2.2.9	Methodische Reflexion .....	96
2.3	Der Einfluss der radikal historischen Forschung am Neuen Testament .....	98
2.3.1	Mit William Wrede: „geschichtliche Methode“ .....	99
2.3.1.1	Der Anstoß von David Friedrich Strauß: „kleine Einheiten“ .....	100
2.3.1.2	Quellenkritik und geschichtliche Methode – Bultmanns Rezep- tion der Jesuspublikationen Wilhelm Heitmüllers .....	101
2.3.2	Historische Arbeit und Religionsgeschichte .....	104
2.3.2.1	Hermann Gunkels Einfluss auf Bultmanns Verständnis der Religionsgeschichte .....	105
2.3.2.2	Integration der Judentumsforschung .....	110
2.3.2.3	Hellenismusforschung und GST1 .....	117
2.3.2.4	Bultmanns Rezeption religionsgeschichtlicher Arbeit der RGS .....	120
2.3.2.5	Traditionsgeschichte und religionsgeschichtliche Arbeit .....	122
2.3.3	Formkritik und Traditionsgeschichte .....	125
2.3.3.1	Die Vorbereitung der Traditionsgeschichte bei William Wrede .....	126
2.3.3.2	Hermann Gunkels Einfluss auf Bultmanns Formkritik als Mittel der Traditionsgeschichte .....	128
2.3.3.3	Johannes Weiß im Hintergrund von Bultmanns Formkritik .....	133
2.3.3.4	Traditionsgeschichte unter Julius Wellhausens Einfluss .....	144
2.3.4	Bultmanns Vorgehensweise in GST1: Die traditionsgeschicht- liche Fragestellung .....	149
2.3.4.1	Bultmanns Mittel .....	151
2.3.4.1.1	Die Mündlichkeit .....	152
2.3.4.1.2	Das Rückschlussverfahren .....	153
2.3.4.1.3	Formkritik und Traditionsgeschichte .....	153
2.3.4.1.4	Tradierungstendenzen .....	157
2.4	Jesus in GST1 .....	159
2.4.1	Radikalisierung des Jesusverständnisses der RGS .....	161
2.4.2	Authentizitätskriterien in GST1 .....	162
2.4.2.1	Die Differenzkriterien .....	163
2.4.2.2	Die Originalitätskriterien .....	165
2.4.2.3	Wahrscheinlichkeitsurteil, nicht Verifikation .....	167
2.4.3	Authentisches Jesusgut nach GST1 .....	168
2.4.3.1	Apophthegmata .....	168
2.4.3.2	Die weiteren Gattungen der Rede .....	168
2.4.3.3	Die Logien .....	169

2.4.3.4	Prophetische und apokalyptische Worte.....	170
2.4.3.5	Gesetzesworte und Gemeinderegeln .....	172
2.4.3.6	Gleichnisse und Verwandtes – eigentliche Gleichnisse, Parabeln und Beispielerzählungen.....	173
2.4.3.7	Ich-Worte einschließlich der Menschensohnworte .....	178
2.4.4	Bultmanns Jesusverständnis und das Jesusbild in der RGS .....	178
2.4.4.1	Zur Diskussion des Selbstverständnisses Jesu in der RGS.....	179
2.4.4.2	Bultmanns Position .....	182
2.4.4.3	Jesus, der eschatologische Prophet – Bultmanns und Bousset .....	185

### 3. Rudolf Ottos Verständnis von Jesus von Nazareth und die Hintergründe

3.1	Ottos Jesusbild um 1920.....	187
3.1.1	Umriss des Jesusbildes in „Das Heilige“ (1. Auflage).....	188
3.1.2	Divinatorische Wirkung der Person Jesu im frühen Christentum ..	191
3.1.3	Ottos Analyseverfahren 1901 und 1917 bis 1923 .....	193
3.1.4	Divination als exegetisches Leitprinzip in DH1 .....	197
3.1.5	Transformation historisch-kritischer Arbeitsverfahren .....	202
3.1.6	Gegenmodell zu Bultmanns traditionsgeschichtlicher Formkritik ..	209
3.2	Ottos Rezeption der „Neuen Kritischen Vernunft“ nach Fries für das Religionsverständnis und die Exegese seit 1908 .....	212
3.2.1	Eckpunkte des Vernunftbegriffs bei Fries .....	214
3.2.2	Die Denkbarkeit der Einheit der Welt .....	219
3.2.2.1	Kants Antinomienlehre im Umriss .....	220
3.2.2.2	Kants Antinomienlehre in Fries' Kritik .....	221
3.2.2.3	Der Denkweg: die ideale Schematisierung .....	224
3.2.3	Zu Ottos Rezeption von Fries' Ahndungslehre .....	228
3.2.3.1	Fries' Unterscheidung der Erkenntnisweisen Wissen, Glaube und Ahndung .....	228
3.2.3.2	Ottos Rezeptionsansatz.....	229
3.2.4	Fries' Ahndungslehre: Erschließung des religiösen Vernunft- vermögens im unmittelbaren Gefühl .....	230
3.2.4.1	Zusammenhang mit Kants Begriff der ästhetischen Urteilskraft.....	231
3.2.4.2	Auswirkung der Differenzen auf Fries' Ahndungslehre.....	234
3.2.5	Die Denkbarkeit religiöser Inhalte – Objektive Weltzwecklehre...	236
3.2.5.1	Ethik oder subjektive Teleologie .....	237
3.2.5.2	Objektive Teleologie.....	240

3.2.5.3	Ottos Bewertung des Fries'schen Geheimnisbegriffes .....	242
3.2.5.4	Der Zusammenhang der subjektiven mit der objektiven Teleologie in seiner Bedeutung für das Religionsverständnis .....	243
3.2.6	Ottos theologische Konsequenz aus Fries' ‚Neue Vernunftkritik‘: Religionsgeschichte als Leitdisziplin im Religionsverständnis .....	245
3.3	Auswirkungen der Rezeption von Fries' Religionsphilosophie auf „Das Heilige“ als Interpretationsbasis der Person Jesu in DH .....	250
3.3.1	Zur Grundlegung der Applikation der Friesischen Religionsphilosophie in DH .....	252
3.3.2	Ottos Vorgehen in DH in Anwendung der KFR .....	253
3.3.3	Anthropologische Kritik und ihre Funktion in DH .....	254
3.3.4	Zur Applikation der anthropologischen Kritik in der religiösen Selbstbesinnung .....	257
3.3.5	Ideal-transzendente Rekonstruktion des Heiligen als Komplexkategorie a priori und ihr Ursprung in der göttlichen Realität.....	259
3.4	Divination, der hermeneutische Schlüssel der Religionsgeschichte .....	264
3.4.1	Die Vergleichbarkeit von DH und KFR zu relevanten Topoi .....	265
3.4.2	Zum Einfluss Martin Leberecht de Wettes auf Ottos Rezeption .....	266
3.4.3	Die Begabungsgrade der Divination .....	269
3.4.4	Die religionsgeschichtliche Entfaltung der Komplexkategorie des Heiligen .....	270
3.4.5	Methodologische Forderungen an religionsgeschichtliche Analysen und ihre Verwendung in DH.....	271
3.4.6	Religionsvergleichende Arbeit .....	275
3.4.7	Ein Fazit .....	276
3.5	Das Verständnis der Person Jesu in „Das Heilige“ in Deutemustern der ‚Neuen Vernunftkritik‘ von Fries .....	276
3.5.1	Anwendung der Kantisch-Friesischen Religionsphilosophie auf die Sicht Jesu in „Das Heilige“ .....	277
3.5.1.1	Implikationen für die Religionsgeschichte und die Bedeutung der Person Jesu.....	278
3.5.1.2	Stellen zur Person Jesu in „Das Heilige“ .....	278
3.5.1.3	Die Argumentationslinien im Licht der Kantisch-Friesischen Religionsphilosophie.....	279
3.5.1.4	Die Personalität als Manifestation des Heiligen in der Geschichte.....	280
3.5.2	Implikationen der Ahnungslehre in KFR: Der Geheimnischarakter von Jesu Leben und Wirken in „Das Heilige“ .....	281
3.5.2.1	Das Zentrum: die Geheimnistheorie .....	283

3.5.2.2 Das Geheimnis der Personalität.....	284
3.5.2.3 Das Geheimnis der Willensfreiheit in der vergebenen Schuld.....	285
3.5.2.4 Das Geheimnis der göttlichen Weltregierung .....	286
3.5.2.5 Der Kreuzestod Jesu: das Geheimnis schlechthin .....	286
3.5.2.6 Zur Frage der Auferstehung Jesu.....	289
3.5.3 Ottos Jesusbild in „Das Heilige“ und den Glaubenslehrevorlesungen von 1920/21 auf dem Hintergrund des Neufriesianismus ..	289
3.5.3.1 Zur eschatologischen Prägung Jesu .....	290
3.5.3.2 Jesu divinatorische Persönlichkeit .....	292
3.5.3.3 Wirken und Verkündigung Jesu .....	295
3.5.3.4 Zur Frage der Messianität Jesu .....	302
3.5.3.5 Jesu Todeserwartung.....	303
3.5.3.6 Jesus Christus –Subjekt des Evangeliums.....	304

## 4. Zusammenhänge von Fundamentaltheologie und Exegese im Hintergrund der Divergenzen

4.1 Eckpunkte in Bultmanns Religionsverständnis.....	305
4.1.1 Bultmanns Neukantianismusrezeption.....	307
4.1.1.1 Mathematisierung der Kantischen Erkenntnistheorie .....	309
4.1.1.2 Psychologie im Marburger Neukantianismus.....	311
4.1.1.3 Ich und Individualität im Marburger Neukantianismus.....	312
4.1.1.4 Auswirkung des Marburger Neukantianismus auf Bultmanns Religionsverständnis .....	313
4.1.2 Bultmanns Rückgriff auf Schleiermacher .....	316
4.1.2.1 Die Kontinuitätshypothese .....	317
4.1.2.2 Der erkenntnistheoretische Ort der Religion.....	319
4.1.2.3 Die religiöse Individualität.....	323
4.1.2.4 Der religiöse Unendlichkeitsbegriff.....	324
4.1.2.5 Stehen in der Geschichte .....	326
4.1.3 Wilhelm Herrmanns Einfluss auf Bultmanns Religionsbegriff .....	326
4.1.4 Bultmanns Rezeption der Transformation .....	330
4.1.4.1 Die Verbindung der drei Rezeptionsebenen im Religionsverständnis... ..	331
4.1.4.2 Psychologie – keine Deutekategorie der Religion.....	335
4.1.4.3 Geschichte – keine Deutekategorie der Religion.....	335
4.1.4.4 Sekundäre Bedeutung der Historie in der Religion .....	337
4.1.5 Geschichtstheoretische Hintergründe .....	338
4.2 Fundamentaltheologische Anlässe der Auseinandersetzung	

Bultmanns mit Otto.....	347
4.2.1 Bultmanns Missverständnis von Ottos „Das Heilige“ (1917).....	348
4.2.1.1 Der Vorwurf der Auflösung von Religion in Psychologie.....	348
4.2.1.2 Bultmanns Kritik der Kantrezeption Ottos.....	350
4.2.1.3 Interpretation des „schlechthinnigen Abhängigkeitsgefühls“ bei Schleiermacher.....	353
4.2.2 Der Zusammenhang mit der Jesuskontroverse.....	356
4.3 Die Weiterführung der Kontroverse: Bultmanns „Jesus“ und Ottos „Reich Gottes und Menschensohn“.....	356
4.3.1 Bultmanns Jesusverständnis in den 1920er Jahren.....	357
4.3.1.1 Markus 1,9–11 im neutestamentlichen Seminar 1926.....	359
4.3.1.2 Exegese messianischer Synoptikerstellen in Bultmanns Seminaren.....	363
4.3.1.3 Bultmanns Jesusbuch.....	365
4.3.2 Abgrenzungen Ottos gegen Bultmanns Jesusverständnis.....	370
4.3.2.1 Die Bedeutung Jesu Christi für den Glauben bei Otto.....	371
4.3.2.2 Otto, „Reich Gottes und Menschensohn“ – Ein Gegenentwurf zu Bultmanns Jesusverständnis.....	375
4.3.2.3 Arbeitshypothesen in „Reich Gottes und Menschensohn“.....	377
4.3.2.3.1 Die Stammschrifthypothese.....	377
4.3.2.3.2 Die Milieuforschung.....	379
4.3.2.3.3 Ottos Apokalyptikhypothese.....	381
4.3.2.4 Ottos Jesusbild in „Reich Gottes und Menschensohn“.....	382
4.3.2.4.1 Apokalyptische Eschatologie in Jesu Verkündigung.....	382
4.3.2.4.2 Jesu Charismatikertum.....	387
4.3.2.4.3 Zur Messianität Jesu.....	388
4.4 Divergenzen und Konvergenzen Bultmanns und Ottos.....	395
4.4.1 Bultmann und Otto – Weiterführung der Religions- geschichtlichen Schule.....	396
4.4.2 Neukantische Wurzeln.....	398
4.4.3 Fundamentaltheologische Aspekte.....	399
4.4.4 Zentrale Stellung der Eschatologie.....	400
4.4.5 Zum Verhältnis des irdischen Jesus zum Christus des Glaubens.....	402
4.4.6 Von Gott reden.....	403
Bibliographie.....	407
1. Unveröffentlichte Quellen.....	407
2. Literaturverzeichnis.....	411
3. Register: 1) Namen; 2) wissenschaftliche Schulen; 3) biblische und außerkanonische Namen und Schriften.....	431

## Abkürzungsverzeichnis

Abkürzungen richten sich nach der RGG<sup>4</sup> und der folgenden Liste. Die vollständigen bibliographischen Angaben sind in der Bibliographie am Ende des Buches zusammengestellt.

### Titel Rudolf Bultmanns:

- AZ Vorlesungsmanuskript: Das apostolische Zeitalter (UB Tübingen Mn 2-170).  
 BJP Die Bedeutung des geschichtlichen Jesus für die Theologie des Paulus (1929).  
 EMR Ethische und mystische Religion im Urchristentum (1920).  
 EsE Die Erforschung der synoptischen Evangelien (1925).  
 ETM Die Exegese des Theodor von Mopsuestia (1988).  
 Ex Exegetica (1967).  
 FBJP Die Frage nach dem messianischen Bewußtsein Jesu und das Petrusbekenntnis. (1919).  
 FdC Zur Frage der Christologie. Über E. Hirsch, Jesus Christus der Herr (1927)  
 GST1 Die Geschichte der synoptischen Tradition (<sup>1</sup>1921).  
 GST2 Die Geschichte der synoptischen Tradition (<sup>2</sup>1931).  
 GuV I-IV Glauben und Verstehen. Gesammelte Aufsätze Bd. 1-4.  
 JuP Jesus und Paulus. Jesus Christus im Zeugnis der Heiligen Schrift und der Kirche (1936).  
 NTF (1908) Die neutestamentliche Forschung 1905-1907 (1908).  
 NTF (1919) Die neutestamentliche Forschung im 20. Jahrhundert (1919).  
 RezSchm Rezension zu K. L. Schmidt "Der Rahmen der Geschichte Jesu (1920).  
 RuK Religion und Kultur (1920).  
 SQ Was läßt die Spruchquelle über die Urgemeinde erkennen. (1913).  
 ThNT Theologie des Neuen Testaments (<sup>6</sup>1968).  
 UG Art. Urgemeinde (1913).  
 WKP Theologische Wissenschaft und kirchliche Praxis. (1913).

### Titel Rudolf Ottos

- AC Vom Abendmahle Christi (1917).  
 AG Auferstehungsglaube (1923).  
 AHG Die Anschauung vom Heiligen Geiste bei Luther. Eine historisch-dogmatische Untersuchung (1898).  
 DH1 Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen. Breslau 1917.  
 DH Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen (Nachdruck 1991).  
 GL I/II Rudolf Otto, Glaubenslehre 1 und 2. Kollegnachschrift. WS 1920/ 21 und SS 1921. Nachschrift von Heinrich Kahl (UB Marburg Ms. 864).  
 GRI Die Gnadenreligion Indiens und das Christentum. Vergleich und Unterscheidung (1930).  
 KFR Kantisch-Fries'sche Religionsphilosophie und ihre Anwendung auf die Theologie. Zur Einleitung in die Glaubenslehre für Theologiestudenten (1909).  
 LWJ Die historisch-kritische Auffassung vom Leben und Wirken Jesu (1901).

## XVI

- MgF Mystische und gläubige Frömmigkeit (1923).  
PG Prophetische Gotteserfahrung (1923).  
RezEP Über das sogenannte Erkenntnisproblem. Von Leonard Nelson (1908).  
RezWGA Wissen, Glaube und Ahndung (1908).  
RGM Reich Gottes und Menschensohn. Ein religionsgeschichtlicher Versuch (1934).  
RüR, VW Vorwort zu RüR (*s. u. bei D.F. Schleiermacher*)  
RüR, NR Nachrede zu RüR (*s.u., ebd.*)  
UR Ist eine Universalreligion wünschenswert und möglich? Und wenn ja, wie kann man sie erreichen? (1913).  
VM Vorrede zur neuen Herausgabe. In: Ernst Friedrich Apelt, *Metaphysik 1857*. Neu bearb. v. Rudolf Otto (1910).  
VS Ein Vorspiel zu Schleiermachers Reden über die Religion (1903).  
WÖM West-östliche Mystik. Vergleich und Unterscheidung zur Wesensdeutung (<sup>2</sup>1929).

### Titel anderer Autoren

*Ernst Friedrich Apelt*

- Mp *Metaphysik* (1857). Neu herausgegeben von Rudolf Otto (1910).

*Wilhelm Bousset*

- BPJ Die Bedeutung der Person Jesu für den Glauben (1910).  
KC Kyrios Christos. Geschichte des Christusglaubens von den Anfängen des Christentums bis Irenäus (1913).  
WdR Das Wesen der Religion (1903).  
WWJ Was wissen wir von Jesus? Halle 1904.

*Jakob Friedrich Fries\**

- WGA Wissen, Glaube und Ahndung (1805).  
NKV I Neue oder anthropologische Kritik der Vernunft Band 1. (<sup>2</sup>1828).  
NKV II Neue oder anthropologische Kritik der Vernunft Band 2. (<sup>2</sup>1831).  
NKV III Neue oder anthropologische Kritik der Vernunft Band 3. (<sup>2</sup>1831).

*Wilhelm Herrmann*

- TB 36.1/2 Schriften zur Grundlegung der Theologie. Mit einer Einleitung und Anmerkungen hrsg. v. Peter Fischer-Appelt. 2 Bde (1966-1967).

*Immanuel Kant*

- KrV Kritik der reinen Vernunft (1781 u. <sup>2</sup>1787).  
KdU Die Kritik der Urteilskraft (1790).

*Jürgen Moltmann (Hg.)*

- TB 17.1/2 Anfänge der dialektischen Theologie Teil (1974), Teil 2 (<sup>2</sup>1967).

*Friedrich Daniel Schleiermacher*

- CG Der christliche Glaube. Nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt. Bd. 1. (<sup>2</sup>1830, Neuedit. 1960).  
RüR Reden über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern (1799, Neuedit., <sup>7</sup>1991).\*

*Stier, Ernst*

- VM Unsere Wartburgtagung. Protokoll (1920).

### Sonstiges

- RGS Religionsgeschichtliche Schule

# 1. Einleitung

## 1.1 Problemaufriss: Kontroversen zum Jesusverständnis zwischen Bultmann und Otto

Biographische Notizen Rudolf Bultmanns<sup>1</sup> erwähnen das seit den 1920er Jahren gespannte Verhältnis zu Rudolf Otto, dem Kollegen an der Marburger Theologischen Fakultät, das sich im Fakultätsleben, im Lehrbetrieb<sup>2</sup> und auch in der Universitätspolitik<sup>3</sup> auswirkte. Beide Theologen sprechen dies in Briefwechseln mit

- 
- 1 Veröffentlicht in KARL BARTH – RUDOLF BULTMANN, Briefwechsel, hrsg. v. B. JASPERT (1994) 306. 311-313; vgl. den Hinweis Jasperts in DERS., Von der liberalen zur dialektischen Theologie (1984), 39 Anm. 52. – Neuere Zusammenstellungen biographischer Daten Bultmanns bieten H. GÖCKERITZ (Hg.): Rudolf Bultmann – Friedrich Gogarten. Briefwechsel 1921-1967 (2002), 319-327 und K. HAMMANN, Rudolf Bultmann. Eine Biografie (2009).
  - 2 Erinnerungen bieten z.B. H. MÖRCHEN, Heidegger und die Marburger Theologie (1990), 75 (mit O. PÖGGELER, Philosophische und hermeneutische Theologie. Heidegger, Bultmann und die Folgen (2009), 101; HAMMANN, aaO., 131) und H.G. GADAMER, Philosophische Lehrjahre. Eine Rückschau (1977), 36f. – Vgl. auch E. BENZ, Rudolf Ottos Bedeutung für die Religionswissenschaft und die Theologie heute. Zur Hundertjahrfeier seines Geburtstags 25. September 1969 (1971), 32f. und H. KAHLERT, Der Held und seine Gemeinde. Untersuchungen zum Verhältnis von Stifterpersönlichkeit und Verehrergemeinschaft in der Theologie des freien Protestantismus (1984), 131f.
  - 3 Hingewiesen sei auch auf die Positionen beider Theologen zur Nachfolge Rudolf Ottos. Bultmann verfasste ein Sondervotum zu Friedrich Gogarten, den er gerne auf Ottos Lehrstuhl gesehen hätte (vgl. UniA Marburg 307 Acc. 1962/12 Nr. 7; abgedruckt in GÖCKERITZ (Hg.), Rudolf Bultmann – Friedrich Gogarten. Briefwechsel 1921-1967. 2002, 291-297). Berufen wurde der Otto-Schüler Heinrich Frick. Bultmanns Austritt aus der 1927 neu gegründeten Marburger Akademie der Wissenschaften“ (Brief Bultmanns an Martin Heidegger am 13.3.1927, Abdr. in: RUDOLF BULTMANN /MARTIN HEIDEGGER. Briefwechsel 1925-1975 hrsg. v. A. Großmann u. C. Landmesser, Mit einem Geleitwort von Eberhard Jüngel (2009), 5-16), den er zeitgleich mit Heidegger vollzog (vgl. den Brief Heideggers an Otto vom 14.3.1927, Bibliothek Religionswissenschaft der Philipps-Universität Marburg, OA-1221) weist in die gleiche Richtung. Sie stand für ihn in der Gefahr „den Charakter eines Unternehmens der Firma Otto & Co.“ (BULTMANN/HEIDEGGER, Briefwechsel, 8) zu bekommen. Am 27.3.1927 erläutert er Heidegger gegenüber seinen Austritt „mit der einfachen Begründung, daß mir das Vertrauen zu der Unternehmung fehle“ (aaO., 23). Vgl. auch Bultmanns Austrittserklärung vom 25.3.1927 (Bibliothek Religionswissenschaft der Philipps-Universität Marburg, OA-1220).

Freunden und Kollegen wiederholt an.<sup>4</sup> Unveröffentlichte Manuskripte zu Lehrveranstaltungen Ottos, eine Schülernachschrift seiner Vorlesungen zur Glaubenslehre I und II aus dem Wintersemester 1920/21 und dem Sommersemester 1921 sowie studentische Protokolle aus Bultmanns neutestamentlichen Seminaren<sup>5</sup> jener Jahre geben Zeugnis von grundlegenden theologischen Diskrepanzen. Beiläufige Polemiken in Veröffentlichungen beider weisen in die gleiche Richtung.<sup>6</sup> Als ein zentraler Streitpunkt kristallisiert sich heraus: Rudolf Bultmann und Rudolf Otto bewerten die Bedeutung Jesu von Nazareth für den christlichen Glauben gegensätzlich und fundieren dies in einander ausschließenden Exegesen.

Bultmanns Vortrag „Ethische und mystische Religion im Urchristentum“ (*i.F: EMR*),<sup>7</sup> den er auf der Jahrestagung der Freunde der Christlichen Welt im September 1920 hielt, bietet einen ersten Indikator der Kontroverse. Otto, der ebenfalls während der Tagung referierte,<sup>8</sup> äußerte seine Skepsis gegenüber

- 
- 4 Briefe Bultmanns an Heidegger im Nachlass Heidegger vermitteln einen Eindruck von Bultmanns zunehmend negativer Einstellung zu Otto als Fakultätskollegen (vgl. z.B. Briefe Bultmanns an Martin Heidegger zwischen dem 13.3.1927 und dem 7.3.1929 (BULTMANN/ HEIDEGGER, Briefwechsel (2009), 5-105). Otto hingegen scheint von Bultmann ein eher gebrochenes Bild zu haben. So schreibt er z.B. am 1.1.1923 an Birger Forell „Der junge Bultmann hat sich noch nicht sehen lassen. [...] Sein Standpunkt ist nicht radikal sondern rabiat. Aber er ist ein tiefer und wertvoller Mensch.“ (UB Marburg, Ms. 797:35). Briefliche Äußerungen gegenüber Heinrich Hackmann spiegeln sein Bemühen um den kollegialen Kontakt zu Bultmann, den auch Heitmüller freundschaftlich bei Bultmann anmahnte (Brief vom 1.12.1921, UB Tübingen, Mn 2-964).
- 5 Protokolle aus Bultmanns neutestamentlichen Seminaren (1921-1951), UniA Marburg 307a Nr. 2-14. Einen Überblick gibt JASPERT, Sachgemäße Exegese. Die Protokolle aus Rudolf Bultmanns neutestamentlichen Seminaren 1921-1951 (1996).
- 6 Nur hingewiesen werden soll auch auf einen weiteren Bereich, in dem Bultmann sich gegen Otto abgrenzte: Ottos in WÖM ausführlich dargelegtes Verständnis der Mystik. Vgl. insbesondere Bultmanns Vorlesung zur Theologischen Enzyklopädie, die er seit dem Sommersemester 1926 mehrfach wiederholte (BULTMANN, Theologische Enzyklopädie. Posthum herausgegeben von Eberhard Jüngel und Klaus W. Müller, Tübingen 1984), und seinen Brief an Hans Roth vom 18.4.1922 (UB Tübingen, Mn 2-2349), in dem er sein eigenes Verständnis der Mystik offen legt.
- 7 Abgedruckt in ChW 34/1920, 725-731. 738-741.
- 8 Ottos Vortrag „Religion und Völkergemeinschaft“ (vgl. E. STIERS Tagungsprotokoll, „Unsere Wartburgtagung“, in den Vertraulichen Mitteilungen. An die Freunde 69/1920, 754-758) wurde nicht eigens publiziert; Otto hatte in der ChW 1920 schon Aufsätze zum gleichen Thema veröffentlicht: „Religiöser Menschheitsbund neben politischem Völkerbund“, ChW 34/1920, 34f. und „Vom Religiösen Menschheitsbunde“, aaO., 477f.

Bultmanns Vortrag zwar nicht in der Aussprache,<sup>9</sup> jedoch im informellen Gespräch mit Tagungsteilnehmern. So berichtet der an der Tagung teilnehmende, mit Bultmann und Otto bekannte Breslauer Pfarrer Ernst Moering<sup>10</sup> Bultmann brieflich von Ottos starken Vorbehalten gegenüber dem Vortrag.<sup>11</sup> In die gleiche Richtung weist ein brieflicher Hinweis Heitmüllers an Bultmann anlässlich des Besetzungsverfahrens des seit seinem Wechsel nach Bonn vakanten Marburger neutestamentlichen Lehrstuhls. Nachdem ein erstes Verfahren zu keiner Beru-

---

9 E. STIER, ebd. führt zumindest kein Votum Ottos an.

10 Otto und Bultmann waren im Wintersemester 1916 und Sommersemester 1917 Kollegen an der Breslauer Fakultät. Otto hatte den Lehrstuhl für systematische Theologie inne, Bultmann wurde – unterstützt von Otto, wie dieser 1917 Heinrich Mulert schreibt (Brief Ottos an Mulert, UB Marburg, Ms. 597:779) – zum Wintersemester 1916 auf die außerordentliche Professur für das Neue Testament berufen. In dieser Zeit bahnte sich zwischen beiden ein freundschaftlich kollegiales Verhältnis an, u.a. ein intensiver fachlicher Austausch; vgl. dazu Briefe Bultmanns an Helene Feldmann, seine zukünftige Frau, aus den Jahren 1916 und 1917 (UB Tübingen, Mn 2-2739) und Bultmann an Adolf Jülicher vom 18.12.1916 (UB Marburg, Ms. 695:294). U.a. geht die Veröffentlichung von Bultmanns in Vertretung des Breslauer Pfarrers Ernst Moering am Pfingstsonntag 1917 gehaltener Predigt zu 1Kor 2,9-12 auf eine Anregung Rudolf Ottos zurück. Bultmann schrieb Rade am 3.6.1917: „Otto, der sie hörte. hat mir sehr zugeredet, sie Ihnen für die Chr[istliche] W[elt] zu schicken, und auch Moering verstärkte diese Aufforderung.“ (Brief vom 3.6.1917, UB Marburg, Ms. 839). Rade, der Herausgeber der „Christlichen Welt“ veröffentlichte die Predigt in der ChW 31/1917, 572-579 unter dem Titel ‚Vom geheimnisvollen und vom offenbaren Gott. Pfingstpredigt 1917‘ (Nachdruck in R. BULTMANN, VW, 135-147). Bultmann predigte ein Gottesverständnis, das Ottos Ausführungen in DH1 1917 nahe kam. C.R. GARRETT wies in einem 1987 in Exeter gehaltenen Vortrag „Otto and Bultmann – A Changing Relationship“ auf Analogien zu Ottos Buch „Das Heilige“ (1917) und Verbindungen zu Herrmanns Religions- und Gottesverständnis hin (pg. 3f. and fn. 14) vgl. auch DERS., *The Development of Rudolf Bultmann's View of Christology and Revelation. 1903-1930* (1979 u. 1982), chap. 2. – Eine erste von Otto unabhängige, und in der Folgezeit nicht wieder aufgegriffene Anbahnung dieses Religions- und Gottesverständnisses entwickelte Bultmann schon in einer Predigt über „Diesseits- und Jenseitsreligion“ vom 12.7.1914 (BULTMANN, VW, 104-114). Nach Ottos Übernahme des systematisch-theologischen Lehrstuhls in Marburg zum Wintersemester 1917 in der Nachfolge Wilhelm Herrmanns zeigt sich erstmals in einem Brief Bultmanns an Otto zu DH eine grundlegende Differenz im theologischen Denken, die sich in der Marburger Kontroverse der 1920er Jahre im exegetischen Feld vertiefen sollte. – Vgl. dazu Bultmanns Brief an Otto vom 6.4.1918, UB Marburg, Nachlass Rudolf Otto Ms. 797: 757, Abdr. bei H.-W. SCHÜTTE, *Religion und Christentum in der Theologie Rudolf Ottos* (1969), 130-139. – Vgl. unten 4.2.1.

11 UB Tübingen, Mn 2-1410.

fung geführt hatte,<sup>12</sup> setzte Heitmüller sich für Bultmanns Berufung ein, der nach einem Extraordinariat in Breslau seit dem Wintersemester 1920/21 in Gießen einen Lehrstuhl für das Neue Testament innehatte.<sup>13</sup> Trotz der Skepsis Ottos und anderer Marburger Lehrstuhlinhaber gegenüber Bultmann räumte Heitmüller ihm gute Chancen ein, an der Marburger theologischen Fakultät seine Nachfolge anzutreten. Am 7.1.1921 schreibt er Bultmann:

„Also *Sie* sind der Gewollte. [...] Otto, wie Sie wissen, hat ja Anstoß an Ihrem Vortrag genommen. Jülichers Stellung (u[nd] das wird Sie vor allem interessieren) ist doch nicht so, wie man Ihnen berichtet hat. Daß er Ihren Eisenacher Vortrag nicht sehr begrüßt oder vielmehr ihn vielfach ablehnt, nehme ich nach der flüchtigen Lektüre desselben an, obwohl er es mir nicht geschrieben hat.“ (*UB Tübingen, Mn 2-964*).

Heitmüller votierte auch bei Jülicher und Rade für Bultmann<sup>14</sup> und gibt ihm zu verstehen, dass die Vorlagen aus der noch unveröffentlichten „Geschichte der synoptischen Tradition“ (i.F.: GST1) Jülicher doch für ihn einnahmen:

„Aber gleich nach meinen oben erwähnten Briefen mit meinem *cetero censeo* hat er mir geschrieben, daß er einverstanden sei, wobei er in seiner Freundschaft zu mir auch darauf Gewicht legte, daß Sie „mir der Willkommenste“ seien. Und was er von Ihrer neuen Arbeit gesehen hat, hat offenbar einen guten Eindruck auf ihn gemacht.“ (*UB Tübingen, Mn 2-964, Brief vom 7.1.1921*).

Hermelink gab einen positiven Bericht zu Bultmanns Manuskript im Rahmen des Besetzungsverfahrens,<sup>15</sup> eine Sicht, die an der Marburger theologischen Fakultät geteilt wurde, wenn auch Bultmann auf der neuen Berufsliste nicht an

---

12 Vgl. Briefe Heitmüllers an Bultmann vom 7.1.1921 und 1.2.1921 (*UB Tübingen, Mn 2-984*) sowie die Marburger Universitätsakten zur Sache: UniA Marburg 310 Acc. 1951/6 286 (Aufforderung des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Bildung vom 20.12.1920 nach der Ablehnung des Rufes sowohl von Lietzmann als auch von Windisch ein neue Liste vorzulegen) und UniA Marburg 307a Acc. 1962/12 Nr.7.

13 Laut Nebenakte Bultmann in der Akte der Universität Marburg, Theologische Fakultät, Berufung von Ordinarien 1921-1924 (UniA Marburg 307a, Acc. 1962/12 Nr.7) erfolgte die Berufung am 31.7.1920.

14 Vgl. den Brief Wilhelm Heitmüllers an Adolf Jülicher vom 4.1.1921 (*UB Marburg, Ms. 695*) und an M. Rade vom 1.3.1921 (*UB Marburg, Ms. 839*).

15 Der Bericht Heinrich Hermelinks liegt in den Akten der Universität Marburg, UniA Marburg 307a, Acc. 1962/12 Nr.7.

erster Stelle platziert wurde.<sup>16</sup> Am 20.3.1921 konnte er dem Breslauer Kirchengeschichtler Hans von Soden mitteilen:<sup>17</sup>

„Jülicher u[nd] Otto waren gegen mich wegen des Eisenacher Vortrags! Hermelink, der sich sehr für mich einsetzte, kam herüber u[nd] holte sich Bogen meines Buches, die bei Jülicher für mich entschieden“ (*UB Tübingen, Mn 2-2385*).

Die erst- und zweitplatzierten Neutestamentler Windisch und Bauer schlugen den Ruf aus. Am 8.4.1921 wurde Bultmann berufen.<sup>18</sup> Er nahm die Professur seit dem Sommersemester 1921 wahr, im ersten Semester noch parallel zu Giesener Lehrverpflichtungen. Rudolf Otto blieb bei aller Wertschätzung der geistigen Wendigkeit Bultmanns gegenüber dem neuen Fakultätskollegen weiterhin kritisch eingestellt. Zumindest privatim äußerte er dies ganz offen. Dem Freund Heinrich Hackmann<sup>19</sup> schreibt er am Karfreitag:

„Für Heitmüller erhalten wir nun Bultmann aus Gießen, ein sehr begabter Mensch, der eben sehr scharfsinnige Stiluntersuchungen zur Synopse geschrieben hat. Seine Auffassung von Jesu als einem wesentlich moralischen Reformers erscheint mir als das völlige Gegenteil der Wirklichkeit. Eine Karikatur, die sich als Geschichte vor- kommt. Und ich begreife vor allem nicht, wie man mit einer solchen Auffassung noch Lust und Mut haben kann, Theologe sein zu wollen. Aber er ist ein auch religiös sehr gehaltvoller Mensch. Und ich scheute mich über das Gewissen anderer Richter zu sein. So habe ich Jülichers Vorschläge zugestimmt“ (*UB Marburg, Ms. 797:260*).

In einem Vorweihnachtsbrief an den Freund bestätigt er noch 1923 diese Skepsis:<sup>20</sup>

„Heitmüller sitzt nun wohlbehalten in Tübingen trotz des Protestes der gläubigen Bäcker Württembergs kein Brot zu backen. Sein Nachfolger ist Bultmann. Hast Du vielleicht dessen „Geschichte der synoptischen Tradition“ gesehen? Ein sehr fleißi-

16 Die Marburger theologische Fakultät stellte am 31.12.1920 diese Liste auf: Windisch – Bauer – Bultmann – Klostermann. Zu Bauers Ablehnung vgl. den Brief Heitmüllers an Bultmann vom 1.2.1921 (*UB Tübingen, Mn 2-964*).

17 Seit 1924 lehrte Hans von Soden (1881-1945) in Marburg Kirchengeschichte und Neues Testament.

18 Vgl. die Auswertung der Akten im Hessischen Staatsarchiv, jetzt im Archiv der Philipps-Universität Marburg, zur Nachfolge Heitmüllers in Göckeritz, aaO., 321; vgl. 91f. und 92 Anm. 39.

19 Zur Stellung Heinrich Hackmanns in der Religionsgeschichtlichen Schule und seinen Anregungen für die Arbeit Rudolf Ottos vgl. F.G. STRACHOTTA, *Religiöses Ahnen, Sehnen und Suchen, Von der Theologie zur Religionsgeschichte*. Heinrich Friedrich Hackmann. 1864-1935 (1997).

20 Die Datierung des Briefes ist unklar. Der erwähnte Wechsel Heitmüllers von Bonn nach Tübingen lässt auf 1923 schließen.

ges und scharfsinniges Buch, aber noch übertriebener und einseitiger als Wrede.“  
(*UB Marburg, Ms. 797:261*).

Auch wenn er Bultmanns formkritische Arbeit ablehnte, dankte er ihm doch als Dekan der Marburger theologischen Fakultät für die Veröffentlichung der GST sowie für die „ehrvolle Widmung“ an die evangelisch-theologische Fakultät der Marburger Universität in diesem „bedeutsamen und gründlichen Werke“<sup>21</sup> und äußerte seine Hoffnung auf eine anregende Zusammenarbeit im Marburger Fakultätskollegium.<sup>22</sup> Nicht desto trotz sollte sich an der Marburger theologischen Fakultät die kontroverse Einstellung beider zur Jesusfrage und daneben u.a. zur Mystik<sup>23</sup> in den 1920er Jahren bis in den Lehrbetrieb hinein auswirken. Symptomatisch ist einer der ersten Eindrücke Bultmanns aus seiner Arbeit in Marburg; brieflich äußert er gegenüber Hans von Soden:

In M[ar]b[ur]g ist die Strömung der modernen Mystik u[nd] Abneigung gegen die Historie sehr stark zu spüren, was unter Ottos u[nd] Heilers Einfluss begreifl[ich] ist. Ich gelte als der radikale Kritiker u[nd] philolo[ogische] Historiker u[nd] werde manche Widerstände zu überwinden haben“. (*UB Tübingen, Mn 2-2385, Brief vom 1.8.1921*)

Im Weihnachtsbrief an den Freund greift er dies erneut auf und ergänzt:

„[...] Gefährlich ist vor allem der Einfluß Ottos [...] Seine Kritik der alten Ritschlschen Dogmatik eignet man sich gern an u[nd] ist im übrigen schnell bei der Hand in Bibel u[nd] Dogma das 'Numinose' anzuerken[n]en u[nd] zu verehren.“ (*UB Tübingen, Mn 2-2385, Brief vom 21.12.1921*)

Umgekehrt klagt Otto noch 1928 gegenüber dem schwedischen Bischof Nathan Söderblom über die „durch Bultmanns Skepsis verwirrte Jugend“<sup>24</sup>. Abgrenzungen beider Kollegen gegen das je andere theologische Konzept sollten neben Veröffentlichungen Ottos und Repliken Bultmanns auf Otto z.B. in GST2 und den Folgeauflagen<sup>25</sup> auch Vorlesungen und Seminare stark beeinflussen. Im

21 Brief Ottos an Bultmann vom 11.5.1921 (UB Tübingen, Mn 2-1513). – Bultmann führt auf dem Widmungsblatt seines Buches neben Heitmüller und Eduard Simons die Marburger Theologische Fakultät an.

22 Ebd.

23 Der Brief an Hans Roth vom 18.4.1922 (UB Tübingen, Mn 2-2349) illustriert dies exemplarisch.

24 UB Marburg, Ms. 797:722 (Kopie des in der Universität in Uppsala aufbewahrten Briefes). Hinweise zu Ottos Bekanntschaft mit Nathan Söderblom und dem gemeinsamen Thema des Heiligen bei unterschiedlichen Lösungen bietet D. LANGE, Nathan Söderblom und seine Zeit (2011), 257-262.

25 Für die 2. Auflage überarbeitete Bultmann den Text von GST1. Folgeauflagen bieten die 2. Auflage unverändert und ergänzen neuere Forschungsergebnisse jeweils in einem Beiheft. Die 10. Aufl. von 1996 ergänzt im Buch selbst einen Beitrag von G. Theißen.

Sommersemester 1921 – Bultmann war gerade nach Marburg berufen und hielt dort parallel zu seinem Gießener Lehrstuhl erste Lehrveranstaltungen – grenzte Otto sich im Rahmen seiner Vorlesung Glaubenslehre II gegen Bultmann ab.<sup>26</sup> Im Vergleich zu späteren Vorlesungen zum gleichen Themenkreis<sup>27</sup> schob Otto in seine Vorlesungen umfängliche, gegen Bultmanns Jesusverständnis von 1920/21 gerichtete<sup>28</sup> Passagen ein, in denen er sich auch gegen dessen radikal historisches Schriftverständnis abgrenzt.<sup>29</sup>

Bultmann selbst berichtet Hans von Soden brieflich am 8.9.1922 Ähnliches zu Ottos Glaubenslehrevorlesung vom Sommersemester 1922.<sup>30</sup> Aus diesem Anlass bot Bultmann seinen Studenten einen offenen Abend zur Aussprache über die neutestamentliche Theologie und die Diskussion der kontroversen Sichtweisen an. Sein Motiv umreißt er gegenüber dem Freund:

„Otto hat sich über mein Buch wie über meine Vorlesungen so geärgert, weil sie angeblich die ‚Grundlagen seiner Dogmatik untergraben‘, daß er seine Vorlesung über Dogmatik ganz zu einer Leben-Jesu-Vorlesung ausgestaltete u[nd] das ganze Semester hindurch gegen mich polemisierte. Ich habe in meinen Vorlesungen absichtlich keine Beziehung darauf genom[m]en, sondern einfach meine Sache entwickelt, was sich auf Dauer als das Richtige erwies. Aber die Verwirrung, die in der Hörschaft durch Ottos z.T. ungläubliche Polemik entstand u[nd] die häufigen Fragen u[nd] Bitten vieler Hörer veranlaßten dan[n] die Einrichtung jener Abendstunde. [...] Am Leben Jesu der Synoptiker muß alles ‚echt‘ sein; sogar die Geschichte vom 12jährigen Jesus u[nd] von der Sturmbeschwörung verteidigt er als historisch (letztere beruht nach ihm einerseits auf Jesu Pneumatikertum, das sich die Macht über Naturgewalten zuschreibt, andererseits auf dem Zufall, daß der Sturm im passenden Augenblick aufhörte!). – Er zeichnet Jesus als den Pneumatiker, sein Leben müsse den biologischen Gesetzen der vita religiosa entsprechen. In solche Gesetze gehört u.a. das Gesetz des ‚Kalifats‘, d. h.

- 
- 26 Diese Vorlesung liegt in einer Nachschrift des damaligen Theologiestudenten Heinrich Kahl in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Marburg (Ms. 864); zu den Hintergründen vgl. 3.5.3.
- 27 Diese Manuskripte liegen im Teilnachlass Otto in der Bibliothek Religionswissenschaft der Philipps-Universität Marburg OA-2991. 2992. 2994. 2295). Jedoch sind verschiedene Vorlesungszyklen vermischt; Gliederungen liegen für Sommersemester 1924, die Wintersemester 1924/25 und 1925/26 sowie das Sommersemester 1927 bei (OA 2291-2). R. SCHINZER, Werturteil und Seinsurteil in den nachgelassenen dogmatischen Vorlesungen Rudolf Ottos, o. J. (1971!) ordnet Manuskriptteile z.T. zeitlich zu und analysiert sie. Vgl. aaO. zu den Vorlesungen von 1924 und 1927 zum Thema. SCHÜTTE, Religion, 62f. Anm. 11 u. 12 gibt den Aufbau einer Vorlesung von 1925 wieder.
- 28 BULTMANN, Die Frage nach dem messianischen Bewußtsein Jesu und das Petrusbekenntnis. (1919); DERS., EMR (1920), DERS., GST1 (1921).
- 29 Äußerungen Ottos werden im Zusammenhang der sachlichen Darstellung zitiert (3.5.3.2).
- 30 So schon M. EVANG, Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit (1988), 96-98.

sprechen. In solche Gesetze gehört u.a. das Gesetz des 'Kalifats', d. h. der Pneumatiker begründet eine Kirche mit der Sukzessionsordnung; also ist Jesu Wort von der Schlüsselgewalt an den Felsenmann historisch! Solche Dinge trägt er in seiner glänzenden Diktion mit großer Sicherheit u[nd] durch die Fülle religionsgeschichtlichen Materials illustriert vor u[nd] macht natürlich auf manche Eindruck. Mir ist das freilich an sich nicht ärgerlich oder auch nur unwillkom[m]en, weil für die Hörerschaft diese Gegensätze zwischen ihm u[nd] mir ja höchst instruktiv sind u[nd] zu methodischen Erörterungen [un]d zu energischem Durchdenken Anlaß geben. Höchst unerfreulich aber ist Ottos persönliches Verhalten.“  
(*UB Tübingen, Mn 2-2385*).<sup>31</sup>

Otto muss eine Aussprache mit Bultmann zu GST1 abgelehnt haben, wünschte aber ein fakultätsinternes Gespräch in Abwesenheit Bultmanns.<sup>32</sup> Unerwähnt lässt Bultmann gegenüber Hans von Soden den vielleicht konkreten Anlass im Fakultätsbetrieb, nämlich sein neutestamentliches Seminar im Sommersemester 1922 über „Die Hauptprobleme der Leben-Jesu-Forschung“<sup>33</sup>. Hier behandelte er einschlägige Stellen zur Frage nach dem Messiasbewusstsein Jesu:

- „1. Taufe Jesu
2. Versuchung Jesu
3. Messiasbekenntnis des Petrus
4. Verklärung Jesu
5. Reise nach Jerusalem und Todesweissagungen
6. Einzug in Jerusalem
7. Verrat des Judas
8. Prozeß Jesu
9. Jesus und seine Jünger
10. Jesus und seine Gegner“ (*UniA Marburg, 307a Nr. 2, 211*).<sup>34</sup>

Der Protokollant der Eingangssitzung notierte dazu:

„Den Themata liegt die Frage nach dem Messiasbewußtsein Jesu zu Grunde. Die Bearbeitung soll in der Weise erfolgen, daß die bisherige sich mit dem Problem beschäftigende Literatur zur Untersuchung und Berichterstattung unter die einzelnen Mitglieder verteilt wird. Die beiden letzten Themata: „Jesus und seine Jünger“ und „Jesus und seine Gegner“ sind insofern wichtig, als das erste für die Frage des Auftretens Jesu entscheidend ist und die zweite für die Beurteilung seines Prozesses.“ (*Ebd.*)

31 Diesen Briefauszug zitiert schon HAMMANN, Bultmann, 130.

32 Dort Listenform - Vgl. auch den Brief Bultmanns an Hans von Soden vom 8.9.1922 Brief (*UB Tübingen, Mn 2-2385*).

33 Von Bultmann autorisierte Protokolle finden sich in den Protokollheften im Bestand der Theologischen Fakultät im Universitätsarchiv Marburg (*UniA Marburg, 307a Nr. 2, 210-251*). Zusammenfassungen bietet JASPERT, *Exegese*, 21-23.

34 Das Seminar behandelte die Themen bis auf die Punkte neun und zehn.

Die studentischen Referate gingen in der Regel auf wesentliche Forschungsliteratur seit D.F. Strauß (1808-1874) und C.H. Weiße (1801-1867) ein und wurden im Anschluss exegetisch diskutiert. Leitend waren dabei methodische Gesichtspunkte, die auch GST1 prägen. Das Resultat: die Texte gelten als Gemeindebildungen, so auch die von Otto als echt bewerteten Stellen zur Jordantaufe Jesu, die Otto als Messiasweihe verstand (Mk 1,9-13//), das Petrusbekenntnis (Mk 8,27-30//) sowie die Verklärungsgeschichte (Mk 9,2-13//). Bultmann unterscheidet in seiner Argumentation u.a. Parallelen in buddhistischer und ägyptischer Literatur von direkt nachweisbaren Abhängigkeiten synoptischer Texte von religionsgeschichtlichem Material. Abhängigkeiten sind für ihn primär; Parallelen vergleichsweise belanglos. Im gleichen Semester behandelte Bultmann in der neutestamentlichen Hauptvorlesung „Die Erklärung der Synoptiker“<sup>35</sup>. Er befasste die Studierenden demnach intensiv mit seiner in GST1 durchgeführten Konzeption.

Ottos vermischt vorliegende Originalmanuskripte zu Glaubenslehrevorlesungen, die er bis zum Sommersemester 1927 hielt,<sup>36</sup> bringen an einzelnen Stellen auch für die folgenden Jahre Abgrenzungen gegen die rein historische Betrachtungsweise der Person Jesu für den christlichen Glauben, allerdings zumindest in der in den Deposita des Nachlasses Otto noch zugänglichen Schriftform nicht mehr in der deutlichen und ausführlichen Weise, in der er 1921 seinen Gegenentwurf zu Bultmanns Konzept vorgestellt haben muss.

Auch Bultmanns kritische Sicht von Ottos Verständnis der Person Jesu und dem dahinter stehenden theologisch-hermeneutischen Konzept bestimmte seine neutestamentlichen Seminare mit. Hinweise in den Seminarprotokollen gehen z.T. auf Argumente ein, die den Teilnehmenden aus Lehrveranstaltungen Ottos bekannt sein mussten. In der Regel lehnt das Seminar diese Argumentationen mit religionsgeschichtlichen, literarkritischen und traditionsgeschichtlichen Argumenten auf der Linie von GST1 ab, so schon in Bultmanns ersten Marburger

---

35 Vgl. Liste der Lehrveranstaltungen Bultmanns in seinem Nachlass in der UB Tübingen, Mn 2-3066, 117-121: Rudolf Bultmann als akademischer Lehrer. – Vgl. auch die Liste der Marburger Lehrveranstaltungen Bultmanns in Jaspert aaO., 210-221.

36 Rudolf Otto, Glaubenslehrevorlesung I und II, Typoskripte mit handschriftlichen Einträgen Rudolf Ottos. Bibliothek Religionswissenschaft der Philipps-Universität Marburg, OA 2291. 2292. 2294. 2295 (s.o. Anm. 27). – Abschnitte aus den 1920 und 1921 gehaltenen Vorlesungen lassen sich allerdings nicht sicher rekonstruieren. Eventuell trifft SCHINZERS Vermutung zu, Otto habe die Vorlesungsmanskripte zur Jesusfrage bei der Abfassung von RGM aussortiert (Ders., Werturteil, 8ff.; vgl. SCHÜTTE, Religion, 62).

Seminar nach seiner Berufung<sup>37</sup> im Sommersemester 1921 zum Thema „Hellenistisches Judentum und Urchristentum“<sup>38</sup>. Wie erneut im Seminar im Sommersemester 1922 werden schon 1921 von Otto als echt angesehene synoptische Stoffe wie Lk 2,42-52 mit traditions- und formgeschichtlichen Mitteln als Bildungen in frühen hellenistischen Gemeinden ausgewiesen. Vielleicht angeregt durch Studenten Ottos geht man auch auf buddhistische und ägyptische Parallelen zu synoptischen Texten ein. Religionsgeschichtliches Material gilt nur dann als relevant, wenn sich direkte Abhängigkeiten nachweisen lassen. Bloße Parallelen sind ohne Gewicht. Von Otto als echt bewertete Texte wie Jesu Jordantaufer, die Otto als Messiasweihe interpretiert, werden als nachösterliche Gemeindebildungen bestimmt, die in einem christologischen Interesse formuliert seien. Das Petrusbekenntnis und die Verklärung Jesu werden analog Bultmanns Aufsatz zum Thema von 1919 als ursprüngliche Ostergeschichten verstanden.<sup>39</sup> Besonders eindrücklich wird der sachliche Gegensatz in Bultmanns Seminar im Sommersemester 1926 zum Thema „Messianische Stellen in den synoptischen Evangelien“<sup>40</sup>. Behandelt werden drei auch für Otto grundlegende Texte: Taufe Jesu, Versuchung Jesu, Messiasbekenntnis des Petrus. Wie schon 1922 stellen Referate Forschungsliteratur vor, denen im Seminar erarbeitete Exegesen auf der Linie der GST1 folgen. Der Unterschied zu Ottos Verständnis ist für jeden der Texte evident. Z.B. zur Taufgeschichte hält das Protokoll fest:

„Die Taufgeschichte als Ganzes ist als Legende zu bezeichnen. Der geöffnete Himmel, die herabschwebende Taube, die Himmelsstimme sind legendarische Züge und dürfen nicht als visionäre Erlebnisse gelten. Welchen Sinn aber hat die Legende? Es handelt sich nicht um eine Berufungsgeschichte im alttestamentlichen Sinne, sondern um die Berufungsgeschichte des Messias. Die Tauferzählung ist eine christliche Legende, die Jesus als den Messias darstellt“ (*UniA Marburg, 307a Nr. 4, 259*)

Die Taube ist Symbol für den – wie Bultmann selbst handschriftlich einfügt, „übernatürlichen“ – „Geist“.<sup>41</sup> Das leitende Interesse dieser Legende sei es gewesen, auszudrücken: „Derselbe Geist, der Jesus durch die Taufe verliehen wurde, durchwaltet auch die christliche Gemeinde“.<sup>42</sup>

Für den Text zur Versuchung Jesu werden indische und buddhistische Versuchungsgeschichten angesprochen, eine wirkliche Parallelität jedoch nicht gesehen, da buddhistische Versuchungsgeschichten allgemein menschliche Erfah-

37 Bultmann hatte in diesem Semester zwar noch den Lehrstuhl in Gießen inne, hielt jedoch auch an der Marburger theologischen Fakultät Lehrveranstaltungen ab.

38 UniA Marburg, 307a Nr. 2, 1-98.

39 BULTMANN, FBJP, 4-9.

40 Titel des Seminars laut Protokollheft in UniA Marburg, 307a Nr. 4, 242-303, hier: 251.

41 UniA Marburg, 307a Nr. 4, 260.

42 AaO., 268.

rungen behandelten und von konkreten Situationen abgelöste symbolhafte Lösungen böten.<sup>43</sup> Zum Problem der Geschichtlichkeit des Petrusbekenntnisses wird die von Bultmann 1919 publizierte Lösung vertreten:<sup>44</sup> Mk 8,27-30 habe seine ursprüngliche Fortsetzung in Mt 16,17-19 und folglich sei „die ganze Szene eine Bildung der Urgemeinde“ (Ex, 7).

In Veröffentlichungen Bultmanns klingt die Auseinandersetzung an, oft ohne dass Otto explizit genannt ist. Manche Veränderung in der 2. Auflage der GST liest sich wie eine kritische Replik auf Ottos Ausführungen z. St., so z.B. zur Jordantaufe Jesu (Mk 1,9-13) oder zum Messiasbekenntnis des Petrus (Mk 9,29).

Otto setzt sich in seiner späten Monografie zur Jesusfrage *Reich Gottes und Menschensohn* (1934; i.F.: RGM) explizit mit Bultmanns Jesusverständnis auseinander und geht insbesondere auch auf Bultmanns seit seinem Jesusbuch (1926) sich mit der GST-Analyse verbindende existentielle Interpretation der Verkündigung Jesu ein. Zuvor hatte er in kleineren Veröffentlichungen schon Eckpunkte eines exegetischen Gegenmodells vorgestellt.<sup>45</sup> Sein vielleicht Bultmanns Vortrag EMR (1920) programmatisch entgegen gestellter Aufsatz „Zum Verhältnis mystischer und gläubiger Frömmigkeit“ (1922) behandelt das Gottes- und Religionsverständnis und dessen Implikationen für die Bewertung historischer Erscheinungen mystischer Religiosität. Ohne ausdrücklichen Bezug auf den theologischen Kontrahenten führt Otto eine grundlegende Gegenargumentation zu Bultmann durch.<sup>46</sup>

Erst nach Ottos Tod im März 1937 veröffentlicht wiederum Bultmann eine Rezension zu Ottos RGM (1934), in der er Ottos im literarkritischen und religionsgeschichtlichen Befund gegenüber den 1920er Jahren noch radikalisierte messianische Deutung Jesu abweist.<sup>47</sup> Seine Auseinandersetzung mit Ottos fundierendem Gottes- und Religionsverständnis geht indessen nicht über einen Hinweis von 1924 hinaus. Ähnlich wie 1920 sieht Bultmann in Ottos Betonung des Ganz-anders-Seins Gottes Ansätze zur Überwindung der liberalen Theologie

43 AaO., 288.

44 Vgl. BULTMANN, FBJP.

45 OTTO, Auferstehungsglaube (1923) und DERS., Prophetische Gotteserfahrung (1923).

46 Zum Zusammenhang der Jesusfrage mit Bultmanns Religionsverständnis vgl. Teil 2.1 dieses Buches zu EMR und 4.2.2 zu Bultmanns Brief an Otto vom 6.4.1918 (UB Marburg Ms. 797:757; vgl. S. 3. Anm. 10).

47 OTTO, Reich Gottes und Menschensohn. Ein religionsgeschichtlicher Versuch (1934). – Eine handschriftliche Analyse Bultmanns zu Otto, RGM im Anhang der Manuskripte Bultmanns zu Vorlesungen über die ‚Geschichte der Leben-Jesu-Forschung‘ (UB Tübingen, Mn 2-173, 127-142) bestätigt dies. Bl. 66 des Vorlesungsmanuskripts enthält Bultmanns kritische Einschätzung dieses Buches in einer Kurzfassung.

im deutschen Protestantismus des frühen 20. Jahrhunderts. Im Vergleich mit seinen eigenen Arbeiten bieten sie jedoch eine in „die entgegengesetzte Richtung“ weisende „Lösung“<sup>48</sup>. In einem Brief vom 6.9.1930 spricht er gegenüber Friedrich Gogarten zwar seinen Plan an, sich mit Ottos 1917 veröffentlichtem Buch „Das Heilige“ (i.F. DH, ggf. DH1)<sup>49</sup> und den Grundlagen des auch Ottos Exegese fundierenden Gottes- und Religionsverständnisses kritisch zu befassen.<sup>50</sup> Jedoch publizierte er keinen Artikel dieses Inhalts. Auch ein vorbereitetes Manuskript ist nicht nachgewiesen. Argumente, die Bultmann brieflich am 6.4.1918 Otto gegenüber ansprach,<sup>51</sup> wären hier eventuell in der Sichtweise der existentialen Interpretation erneut zur Sprache gekommen. Zieht man Bultmanns briefliche Erwiderung auf Ottos Entwurf zur Gotteslehre in DH hinzu, wird deutlich: Die Kontroverse beider Theologen zum historischen Jesus steht auch im Kontext ihrer unterschiedlichen erkenntnistheoretischen Fundierungen theologischer Zugangsweisen zur Frage nach der Religion bzw. dem Glauben als Fundament theologischer Rede.

### *1.2 Aufgabenstellung der Untersuchung und Vorgehensweise*

Wurzeln der Kontroverse liegen schon in Ottos Ablehnung von Bultmanns GST1 und Bultmanns Verständnis des historischen Jesus, das er 1920 in EMR programmatisch umriss, sowie in seinem Brief an Otto vom April 1918, den er nach der Lektüre von DH schrieb. Bultmann spricht hier die Differenz in der Bestimmung des fundamentaltheologischen Grundbegriffs ‚Religion‘ an. In ihrer Grundfigur sollte diese sich bis in die späte Jesuskontroverse durchhalten. Die beiden theologischen Austragungsorte der Kontroverse, das Jesusverständnis und der in der Gotteslehre verankerte Religionsbegriff, bilden zwei Pole derselben Sache. Ihre Zusammengehörigkeit kann auch die Jesuskontroverse zwischen beiden Theologen aufhellen. Dazu ist es notwendig, zentrale Argumente herauszuarbeiten, exegetisch-methodologische Hintergründe zu untersuchen und ihre theologische Verortung im Religionsbegriff bzw. den korrespondierenden philosophisch-erkenntnistheoretischen Denkmodellen zu analysieren.

---

48 Bultmann, GuV II, 22.

49 DH1 steht für die Erstauflage von Otto, „Das Heilige“ (1917); Folgeauflagen veränderte Otto an einigen Stellen.

50 Abdruck des Briefes in GÖCKERITZ (Hg.), Bultmann – Gogarten, Briefwechsel, 181-190; Erwähnung aaO., 182. Der Brief liegt im Original im Nachlass Friedrich Gogarten in der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen unter der Signatur Cod. Ms. F. Gogarten 400:92, 100.

51 Brief Bultmanns an Otto vom 6.4.1918 (UB Marburg, Ms. 797:75; vgl. S. 3 Anm. 10).

Neben eher marginalen Hinweisen in Veröffentlichungen beider Theologen beleuchtet insbesondere auch unveröffentlichtes Material die Kontroverse in ihrer Radikalität. Seit MARTIN EVANGS Veröffentlichungen zu Rudolf Bultmann<sup>52</sup> und BERND JASPERTS Überblick über nachgelassene Protokollhefte zu den Seminaren, die Bultmann zwischen 1921 und 1951 an der theologischen Fakultät der Universität Marburg abhielt<sup>53</sup>, etablierte es sich in der Bultmannforschung, den in der Universitätsbibliothek Tübingen liegenden Nachlass Rudolf Bultmanns einzubeziehen, ebenso den Marburger Bestand unveröffentlicher Texte zu Bultmann sowie weitere Dokumente in Archiven und Privatbesitz.<sup>54</sup> Zu Rudolf Otto wertete erstmals REINHARD SCHINZER in seiner Dissertation<sup>55</sup> unveröffentlichtes Material aus. HANS-WALTER SCHÜTTE hatte kurz zuvor Briefe an Rudolf Otto veröffentlicht, in denen Wissenschaftler auf sein epochemachendes Buch „Das Heilige“ (1917) reagierten, darunter auch Bultmanns Brief an Rudolf Otto vom 6.4.1918, der wesentliche Hintergründe der späteren Kontroversen anreit.<sup>56</sup> Eine der Bultmannforschung vergleichbare eigene Forschungsrichtung entwickelte sich indessen nicht.

Die hier vorliegende Untersuchung schließt methodisch an diese Arbeitsweise an. Materialien sind unter dem Gesichtspunkt der Kontroverse ausgewählt. Der fortlaufenden Ergänzung und Erschließung des Nachlasses Rudolf Bultmanns in der Universitätsbibliothek in Tübingen, dem Nachspüren der Buchverkäufe Bultmanns an die evangelisch-theologischen Fakultäten der Universitäten in Bochum und Mainz und der Identifikation eines in der Universitätsbibliothek Marburg aufbewahrten Typoskripts des Hanauer Pfarrers Heinrich Kahl<sup>57</sup> seiner Nachschrift von Vorlesungen Ottos zur Glaubenslehre aus den Jahren 1920 und 1921 verdanke ich weiteres Quellenmaterial.

Wird diese Kontroverse Rudolf Bultmanns und Rudolf Ottos zur Jesusfrage unter forschungsgeschichtlichen und genetischen Gesichtspunkten betrachtet, erschließt sich auch ihre Bedeutung, alternative Konzepte zur Jesusfrage bzw.

---

52 EVANG, Rudolf Bultmanns Berufung auf Schleiermacher vor und um 1920 (1984), 3-24; DERS, Frühzeit (1988).

53 JASPERT, Exegese.

54 Vgl. exemplarisch das Verzeichnis der in dieser Veröffentlichung zugrunde gelegten unveröffentlichten Quellen. – Theologisch bedeutsame Briefwechsel werden zunehmend ediert. Einzeltexte sind auszugsweise ediert. Vgl. die Dokumenten- und Literaturliste im Anhang dieses Buches.

55 R. SCHINZER, Werturteil.

56 SCHÜTTE, Religion, 126-142.

57 H. Kahl, Rudolf Otto, Glaubenslehre 1 und 2. Kollegnachschrift. Wintersemester 1920/21 und dem Sommersemester 1921, Typoskript von 1939 (i.F.: GL I/II, Nachschrift KAHL) Universitätsbibliothek Marburg, Ms. 864.

zur Christologie zu bieten. HEINRICH FRICK<sup>58</sup> würdigt dies für ihre späte Gestalt; die genetische und forschungsgeschichtliche Einordnung auch ihrer ersten beiden Phasen, 1917/18 zum Religionsverständnis, 1920-1926 zur Jesusfrage und Synoptikerexegese, wird dies auch für die alternative Sicht und Bewertung des historischen Jesus ausweisen, die einerseits Otto ihm in DH1, zugehörigen Schriften und seiner Marburger Lehrtätigkeit gab und andererseits Bultmann in den die GST1 vorbereitenden und begleitenden Veröffentlichungen und Lehrveranstaltungen. Beide Theologen reagierten mit ihren Lösungen zum Jesusverständnis auf Problemstellungen und Ergebnisse der liberal-theologischen Jesusdebatte im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert und entwickelten kontroverse Typen eines nachliberalen Jesusverständnisses. Dieser Konkurrenz liegen unterschiedliche exegetische Zugangsweisen zugrunde. Beide leiten sich von der radikal-historischen Arbeit insbesondere der Religionsgeschichtlichen Schule (*i.F. RGS*) ab. Beide suchen nach einer Möglichkeit der produktiven theologischen Inanspruchnahme Kants und nachkantischer philosophischer Paradigmen. Rudolf Otto fand seit 1909 in der Vernunftkritik des Neufriesianismus ein erkenntnistheoretisches Modell, das seinen theologisch-hermeneutischen Zugang zur Religion und deren Textzeugen bis in die Exegese prägen sollte. Bultmanns exegetische Arbeit passt sich seinem am Marburger Neukantianismus orientierten Religionsverständnis ein, ohne dass er die historische Arbeit und die fundamentaltheologische Besinnung vermischt. Noch seine existenzbezogene Interpretation der Verkündigung Jesu im Jesusbuch (1926) schließt hieran an.

Ordnet man beide Exegesetypen genetisch ein, wird deutlich, dass beide Theologen je einen Pol von in der RGS formulierten Anliegen radikalisieren, ebenso die Konsequenz: ihr konträres Verständnis der Leben-Jesu-Frage. GERD LÜDEMANN stellt in einschlägigen Aufsätzen zur RGS seit 1987 deren Grundlagen und methodische Zuspitzungen heraus. 1987 stellt er wesentliche Themenbereiche der einzelnen Göttinger Wissenschaftler vor, die das Interesse an der historischen Kritik als Exegeseverfahren und die Unterscheidung dogmatischer Topoi vom historisch zu analysierenden biblischen Befund verband.<sup>59</sup> 1996 zeigt er methodische Grundeinsichten auf, an die anknüpfend die vorliegende Untersuchung Rudolf Bultmanns und Rudolf Ottos Exegese zum historischen Jesus gerade in ihrer methodisch bedingten Unvereinbarkeit als Weiterführung je verschiedener, in der RGS selbst nicht ausgeglichener Akzente religionsgeschichtlicher Arbeitsweisen verstehen kann.<sup>60</sup>

---

58 H. FRICK, Wider die Skepsis in der Leben-Jesu-Forschung. R. Ottos Jesus-Buch (1935).

59 G. LÜDEMANN, Die Religionsgeschichtliche Schule (1987), 325-361.

60 DERS., Religionsgeschichtliche Schule und die Neutestamentliche Wissenschaft (1996).

Bultmann bearbeitete vor seiner dialektisch-theologischen und kerygma-theologischen Wende die Jesusfrage bzw. die synoptischen Evangelien radikal historisch. Der zweite Teil dieser Arbeit wird Bultmanns „Die Geschichte der synoptischen Tradition“ als Zuspitzung und Weiterführung dieser Thematik in der RGS lesen. Bultmann beschränkte zugleich die Bedeutung der Historie für die christliche Glaubenspraxis und das sie reflektiv begleitende Verstehen von Religion bzw. Glaube aus dem Gottesbezug auf die Empirie. Eine Bedeutung misst er der Historie für die Thematisierung von Glaubensaussagen nur darin zu, dass sie Aussagen über zeitgeschichtliche Formen von Religion bzw. Glaube erschließt, ohne den einzig intentional auszusagenden Gottesbezug selbst ins Thema zu stellen.<sup>61</sup> Für Otto dagegen erschließt die Historie den empirischen Materialbereich, der einzig mit sich an der ‚Divination‘ bewährenden Mitteln auf seinen religiösen Gehalt hin befragt werden kann. Er bringt damit in einer eigenständigen, die Religionsgeschichte religionsphänomenologisch angehenden Methodik Hermann Gunkels Anliegen der exegetisch konstitutiven Geisterfahrung konzeptionell zum Tragen, scheidet jedoch die Historie als Konstitutivum theologischen Verstehens aus. Der dritte Teil dieser Arbeit wird dies für Ottos Lösung der Jesusfrage bis in die 1920er Jahre umreißen.

Die Untersuchung führt genetisch-forschungsgeschichtliche Fragestellungen zu Bultmann und Otto zusammen. Ihre Bezüge zur RGS bilden eine Folie, ihre theologischen Bezüge auf nachkantische Typen der Philosophie eine zweite. Im Zentrum stehen die exegetische Methodik zur Leben-Jesu-Frage, Auswirkungen auf das Jesusverständnis, theologisch-hermeneutische Konsequenzen, ihre Bezüge auf die divergenten Vernunftkritiken und die jeweils konstruktive Zirkularität ihrer Vorgehensweisen, die einander indessen kontradiktorisch ausschließen. Die forschungsgeschichtliche Einordnung beider Theologen sowie einschlägige Ergebnisse der Bultmann- und Ottoforschung zu einzelnen Themenschwerpunkten der Untersuchung Thematik werden miteinander ins Spiel gebracht und gegebenenfalls an nachgelassenem, unveröffentlichten Material profiliert.

### *1.3 Der Stand der Forschung*

#### *1.3.1 Die Kontroverse*

Während theologische Konzeptionen, Werkphasen und forschungsgeschichtliche Hintergründe für beide Theologen herausgearbeitet und unter verschiedenen Gesichtspunkten diskutiert sind, ist die vergleichende Zusammenschau ihrer di-

---

61 Vgl. G. BEYER, rechtfertigungstheologisch denken - Rudolf Bultmanns Kerygmatheologie aus exegetischen, genetischen und systematischen Perspektiven (1996), Kapitel 2.1.

vergenten Jesuskonzepte bislang nur in Ansätzen geleistet. Zwar würdigt schon der Otto-Schüler HEINRICH FRICK in seiner Besprechung der Monographie Rudolf Ottos RGM (1934) den schon konzeptionell angelegten Gegensatz im Jesusverständnis beider.<sup>62</sup> Doch erst in jüngerer Zeit erkennt WALTER P. WEAVER der zu Unrecht in Vergessenheit geratenen Kontroverse den Rang einer konzeptionellen Alternative für das nachliberale Jesusverständnis in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu und findet deren Wurzeln und in den Rezeptionen divergenter nachkantischer Erkenntnistheorien.<sup>63</sup>

Die Folgetheologien der dialektischen Theologie, die seit den 1930er Jahren die evangelische Theologie und kirchliche Praxis neben dem modernen Luthertum prägten, drängte Ottos theologisches Konzept und damit auch seine Kontroverse mit Bultmann zum historischen Jesus in Deutschland an den Rand der theologischen Diskussion. SCHÜTTE brachte mit der Veröffentlichung von Bultmanns Brief an Rudolf Otto vom 6.4.1918 zu DH die frühe Kontroverse beider Theologen ins Gespräch. Doch erst mit der Entdeckung des ‚frühen Bultmann‘ in den 1980er Jahren wird sie erneut Thema. BERNHARD DIEKMANN, belässt es bei einem Hinweis.<sup>64</sup> RUDOLF EVANG analysiert diesen Brief vom 6.4.1918<sup>65</sup> ergänzend zu seiner Betrachtung der Schleiermacherrezeption Bultmanns, mit der sich auch seine frühe Kritik an Otto verbindet.<sup>66</sup> In Weiterführung eines Aspekts seiner Dissertation<sup>67</sup> umriss CLIVE R. GARRETT während eines Rudolf-Otto-Symposiums 1987 in Exeter in seinem Vortrag „Otto and Bultmann. A Changing Relationship“<sup>68</sup> systematisch-theologische Nähen im Konzept beider Theologen bis zu Bultmanns dialektisch-theologischer Wende. Er stellt Bultmanns Anleihe bei Ottos Verständnis des ‚Ganz anderen‘ zwischen 1917 und 1921 heraus, deren Hintergrund er in der den beiden Theologen gemeinsamen theologischen Nachfolge Schleiermachers und Herrmanns gegeben sieht. Bult-

---

62 FRICK, Skepsis, insbesondere 11-13.18f.

63 W.P. WEAVER, *The Historical Jesus in the Twentieth Century. 1900-1950* (1999), 150.

64 B. DIEKMANN, *Kampf oder Zusammenarbeit? Religionsgeschichte und Absolutheit des Christentums bei Marburger Theologen* (1991). – In seiner Gegenüberstellung von Martin Rade, Rudolf Otto, Friedrich Heiler und Rudolf Bultmann geht Diekmann (aaO.) auf konzeptionelle Differenzen des religionsphänomenologischen Konzepts Ottos zu Bultmanns Sicht der Religionsgeschichte in „Das Urchristentum im Rahmen der antiken Religionen“ (1949 u.ö.) ein. Er interpretiert sachgemäß von Bultmanns existential-theologischen Denkansatz her, übergeht indessen die Brisanz der tatsächlich von beiden Theologen insbesondere in den 1920er Jahren durchlebten Kontroverse auch für die Frage nach dem Religionsverständnis.

65 EVANG, *Frühzeit*, 276-278.

66 DERS, *Berufung*, 5-13.

67 Garrett, *Development*.

68 Vgl. S. 3 Anm. 10.

manns Abgrenzung gegen Otto macht er nicht schon an Bultmanns Brief von 1918 fest, sondern erst an dessen von Karl Barth und Friedrich Gogarten beeinflusster theologischer Umorientierung und insbesondere an Bultmanns Kierkegaardrezeption. Ein Garrett seinerzeit nicht zugänglicher Brief Bultmanns an Hans von Soden<sup>69</sup> nennt auch Bultmanns und Martin Heideggers gemeinsame Lektüre von Kierkegaards *Philosophische Brocken*.<sup>70</sup> HEINRICH KAHLERT weist auf Bultmanns 1937 in einer Rezension geäußerte exegetische und theologische Kritik an Ottos RGM hin.<sup>71</sup> MICHAEL LATTKE ergänzt Hinweise auf Polemiken Bultmanns gegen Otto in weiteren Veröffentlichungen.<sup>72</sup> GEBHARD LÖHR stellt strukturelle Gemeinsamkeiten beider theologischen Konzepte heraus: subjektivitätstheoretische Zugänge zur real gedachten Offenbarung sowie – nicht zu haltende – Diasthasen zwischen Exegese und systematischem Zugang zur Wahrheitsfrage.<sup>73</sup> KONRAD HAMMANN weist in seiner Bultmannbiographie<sup>74</sup> erneut auf wesentliche Stationen der in Bultmanns Sicht anfangs vertrauensvoll kollegialen, nach Ottos Wechsel von Breslau nach Marburg zunehmend schwierigen Beziehung Bultmanns zu Otto hin, so zur Polemik gegen Ottos Jesusverständnis im Jahr 1922 oder auch zu Bultmanns Brief an Otto aus dem Jahr 1918.

Die vorliegende Untersuchung ergänzt die bisherigen Forschungsergebnisse um die Analyse der Jesuskontroverse unter exegetischen, methodologischen und fundamentaltheologischen Gesichtspunkten.

### 1.3.2 Rudolf Bultmann

Seit den mittsiebziger Jahren ist die Brisanz einer biographischen Phasierung in Bultmanns Werk und Wirken gesehen, nachdem OTTO SCHNÜBBE schon 1959 Gesichtspunkte der Herrmannrezeption Bultmanns aufgegriffen hatte.<sup>75</sup> Ohne schon mit Dokumenten aus dem Nachlass arbeiten zu können, analysieren WOLFGANG STEGEMANN<sup>76</sup> und THEODOR KOCH<sup>77</sup> Bultmanns Verwurzelung in

---

69 Brief Bultmanns an Hans von Soden vom 24.8.1926 (UB Tübingen, Mn 2-2385).

70 Teilveröffentlichung in E. DINKLER, *Die christliche Wahrheitsfrage und die Unabgeschlossenheit der Theologie als Wissenschaft* (1977), 18f. Anm. 5.

71 KAHLERT, Held.

72 M. LATTKE, *Rudolf Bultmann on Rudolf Otto* (1985).

73 G. LÖHR, *Rudolf Otto und das Heilige* (1993), 132.

74 HAMMANN, *Bultmann*, 118f. 127-132.

75 O. SCHNÜBBE, *Der Existenzbegriff in der Theologie Rudolf Bultmanns. Ein Beitrag zur theologischen Systematik Bultmanns* (1959).

76 W. STEGEMANN, *Der Denkweg Rudolf Bultmanns. Darstellung der Entwicklung und der Grundlagen seiner Theologie* (1978).

der RGS und machen erneut auf die Linie ‚Herrmann – Bultmann‘ aufmerksam. GARRETT führte im englischen Sprachraum eine thematisch fokussierte genetische Untersuchung ähnlicher Art durch.<sup>78</sup> Zuvor hatte ROGER A. JOHNSON schon Eckpunkte des Neukantianismuseinflusses im Theologiekonzept Bultmanns zu Beginn der 1920er Jahre aufgezeigt.<sup>79</sup> Mit der Öffnung des Nachlasses Rudolf Bultmanns in der Universitätsbibliothek in Tübingen<sup>80</sup> kam die theologische Entwicklung des jungen Bultmann erneut in den Blick. Der Nachlass ermöglicht tiefer gehende Einsichten gerade auch in Bultmanns vordialektische Schaffensphase. MARTIN EVANGS und BERND JASPERTS Arbeiten bereiteten den Weg.<sup>81</sup>

Zu Bultmanns für diese Untersuchung zentraler GST1 liegen umfassende Analysen und Stellungnahmen vor. Orientierung gibt GERD THEISSEN in seinem Nachwort zur 10. Auflage des Buches.<sup>82</sup> Ausgehend von der Edition posthumer Ausgaben von GST und dem mehrfach aktualisierten Ergänzungsband, den Bultmann selbst anregte,<sup>83</sup> stellt Theißen ‚Axiome‘ der Formgeschichte vor, typisiert jeweils Bultmanns Zuspitzung und stellt sie in den Zusammenhang der nachbultmann’schen Synoptikerforschung. U.a. geht er auf E.P. SANDERS Ausarbeitung der bei Bultmann grundlegenden Verbindung der Traditionsgeschichte mit der Formkritik ein.<sup>84</sup> Die vorliegende Untersuchung stellt diese Grundannahmen am Horizont der Genese von Bultmanns Methodik in GST1 nach und wendet sie in der Analyse der GST1 auf von Bultmann angenommenes Jesusgut an. Für die Analyse sind Kriterien maßgeblich, die Bultmann bei der Zuordnung von synoptischen Textstellen zu Phasen der Tradition anwandte, ohne die Krite-

---

77 TH. KOCH, *Theologie unter den Bedingungen der Moderne: Wilhelm Herrmann, die Religionsgeschichtliche Schule und die Genese der Theologie Rudolf Bultmanns* (1970).

78 GARRETT, *Development*.

79 R.A. JOHNSON, *The Origins of Demythologizing. Philosophy and Historiography in the Theology of Rudolf Bultmann* (1974), 38-86.

80 A. BULTMANN-LEMBKE, *Bultmann's Papers. Bultmann, Retrospect and Prospect: The Centenary Symposium at Wellesby Edited by E.C.Hobbs* (1985). – Der Bestand des Nachlasses von 2000 ist veröffentlicht in: *Rudolf Bultmann (1884-1976). Nachlaßverzeichnis* bearbeitet von HARRY WASSMANN, JAKOB MATHIAS OSTHOF und ANNA-ELISBETH BRUCKHAUS (2001).

81 Zu Evang vgl. Anm. 30 u. 52, zu Jaspert vgl. Anm. 1 u. 4 und DERS., *Rudolf Bultmanns Wende von der dialektischen zur liberalen Theologie* (1984).

82 G. THEISSEN, *Fünf Grundannahmen der klassischen Formgeschichte. Einleitung zu R. Bultmann*. In: *Rudolf Bultmann, Die Geschichte der synoptischen Tradition. Mit einem Nachwort von Gerd Theißen*. 10., erg. Aufl. (1996).

83 Vgl. Bultmanns Brief an Philipp Vielhauer vom 3.1.1959 (UB Tübingen, Mn 2- 2412).

84 E.P. SANDERS, *The Tendencies of the Synoptic Tradition* (1969); dort auch weitere Literatur zur Synoptikerforschung nach Bultmann.

rienfrage selbst zum Thema zu machen. GERD THEISSEN und DAGMAR WINTER zeigen diese im Rahmen des forschungsgeschichtlichen Teils ihrer Untersuchung zur Kriterienfrage in der Jesusforschung 1997 auf und grenzen sie gegen innerhalb der RGS gehandhabter Kriterien ab.<sup>85</sup> RAINER BLANK stellt in einer Bultmanns und Dibelius traditionsgeschichtliches Vorgehen vergleichenden Arbeit an den einschlägigen Teilen der GST heraus, dass Bultmann konsequent Wilhelm Boussets in „Kyrios Christus“ (1913) vertretene Hypothese zur Urchristentumsgeschichte anwandte und kritisiert dies auf dem in den ausgehenden 1970er Jahren erreichten Forschungsstand zum Frühjudentum und Urchristentum.<sup>86</sup> Anders als BLANK bleibt die vorliegende Untersuchung forschungsgeschichtlich deskriptiv. So wird es möglich, den notwendigen Zirkel zwischen zeitgeschichtlich angemessenen erkenntnistheoretischen und theologisch methodologischen Zugängen zu sehen, die ein Problemfeld beleuchten und weiter treiben, in unserem Fall: das Religionsverständnis und die Bedeutung der Person Jesu dafür. ERNST BAASLAND geht in seiner historiographischen Analyse der Frühschriften Rudolf Bultmanns<sup>87</sup> ebenfalls auf dessen Methodik in GST ein, erörtert Kriterien der traditionsgeschichtlichen Textbewertung, gibt Hintergründe der Forschung und stellt u.a. für Bultmann authentische Jesusworte zusammen; er trennt allerdings nicht GST1 von Folgeauflagen.

Der Bultmannschüler und -kommentator WALTER SCHMITHALS analysierte in Veröffentlichungen zur Arbeit Rudolf Bultmanns seit den 1960er Jahren auch dessen Sicht des historischen Jesus sowie die exegetischen und hermeneutischen Rahmenbedingungen. Er zeigt Bultmanns fortschreitende Sicht der Problemstellungen auf und ordnet sie in die fortlaufende Jesus- bzw. Synoptikerforschung ein. Aufsätze von SCHMITHALS werden hier exemplarisch aufgegriffen. In „Johannes Weiß als Wegbereiter der Formgeschichte“ (1983) weist er literarisch Johannes Weiß' Einfluss auf Bultmanns sich im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts anbahnende formkritische Arbeit an den synoptischen Evangelien nach. In „75 Jahre Bultmanns Jesusbuch“ (2001) ordnet er Bultmanns Arbeit um 1920 zur Jesusfrage u.a. Ergebnissen der RGS zu, die Bultmann, wenn auch an verschiedenen Aspekten kritisch modifiziert, in EMR und GST1 doch weiter-

---

85 G. THEISSEN /D. WINTER, Die Kriterienfrage in der Jesusforschung. Vom Differenzkriterium zum Plausibilitätskriterium (1997).

86 R. BLANK, Analyse und Kritik der formgeschichtlichen Arbeiten von Martin Dibelius und Rudolf Bultmann (1981). – Boussets und Bultmanns religionsgeschichtliche Sicht erwiesen sich angesichts der Qumranfunde als fraglich; eine Revision der traditionsgeschichtlichen Sicht des Neuen Testaments setzte ein.

87 E. BAASLAND, Theologie und Methode. Eine historiographische Analyse der Frühschriften Rudolf Bultmanns (1992).

vermittelt. (40f.)<sup>88</sup> SCHMITHALS unterscheidet in Bultmanns Arbeiten zur Jesusfrage drei Stadien und markiert Übergangspunkte: EMR problematisiert historisch die noch in der RGS gestellte Frage nach der Frömmigkeit und Persönlichkeit Jesu; die Analysen in GST1 gehen mit dem konform. Zwar übergeht Schmithals die Ergebnisse von GST1, die allein in überlieferten Stücken der Verkündigung die Spur des historischen finden.<sup>89</sup> Doch betont er für das Jesusbuch, dass Bultmann im Unterschied zur negativ kritischen Sicht in EMR den Blickwinkel verändert habe: die Verkündigung Jesu bildet nun den Kern der Jesusfrage (41) und ist deutlich vom Gemeindekerygma unterschieden, dessen sachliche Kontinuität zur Verkündigung Jesu sich 1929 u.ö. in der existentialen Deutung der Eschatologie Jesu erschließe (46ff.). Den hermeneutischen Ansatz des Jesusbuches ordnet SCHMITHALS, gegen Bultmanns eigene Auskünfte im Alter, in den Kontext der Arbeitsgemeinschaft Bultmanns mit Heidegger während der gemeinsamen Marburger Zeit (1923-1928) ein. Auch wenn Bultmann im Jesusbuch keine existentielle Interpretation neutestamentlicher Gehalte intendiert, ergänzt er doch die historischen Analysen aus GST1 um das existenzbezogene Gespräch des Lesers mit dem auf Jesus zurückgehenden oder zurückweisenden Textgut. In „Vom Ursprung der synoptischen Tradition“ (2001) ordnet SCHMITHALS die formgeschichtlich-traditionsgeschichtliche Sicht der Jesusfrage bzw. der Synoptikeranalyse forschungsgeschichtlich ein und umreißt Rahmenbedingungen, mit denen Bultmanns Analysen in GST für ihn stehen und fallen. Diese liegen in der Überlieferungsgeschichtlichen Voraussetzung eines kontinuierlichen Traditionsstroms (289f. 294ff.), welche mit veränderten Mitteln die von D.F. Strauß etablierte Traditionshypothese fortschreibt. In den 1980er und 1990er Jahren setzt sich in der neutestamentlichen Forschung nach Schmithals die kritische Sicht von Bultmanns GST durch. Er nennt verschiedene Arbeiten und betont noch aus THEISSENS Nachwort zu GST von 1995 die „Erosion“<sup>90</sup> der in GST verwendeten Formkritik auf dem Hintergrund der Würdigung ihres blei-

88 W. SCHMITHALS, 75 Jahre Bultmanns Jesus-Buch (2001), 41 mit Bezug auf Bultmanns Verweis auf Heitmüller und die RGS in Erläuterung seines Vortrags im Brief an Erich Foerster 1928; veröffentlicht in: DERS., Ein Brief Rudolf Bultmanns an Erich Foerster (1984), 74.

89 Dies mag mit der thematischen Fokussierung seines Vortrags zusammenhängen. Deutlich weist Schmithals ja auf Äußerungen Bultmanns zu einer geplanten Jesuspublikation nach Veröffentlichung der GST1 hin sowie auf thematisch verwandte Lehrveranstaltungen Bultmanns in den frühen 1920er Jahren (DERS., Jesusbuch, 30f.). Bultmanns ‚Jesus‘ (1926) sollte GST1 wohl mit dem Schwerpunkt auf der Jesusfrage ‚fortsetzen‘ und den noch erheblichen positiven Gehalt ausarbeiten; diesen Sachzusammenhang nennt Bultmanns Jesusbuch explizit. Vgl. u. Kap. 4.3.1.3.

90 DERS., Vom Ursprung der synoptischen Tradition (1997), 288; zitiert bei THEISSEN, Grundannahmen, 452.

benden Wertes (288f.). Seine eigene, den literarischen Ursprung der Evangelien postulierende Urmarkushypothese (313ff.) setzt die Destruktion der GST tragenden Verbindung von Formkritik und Traditionsgeschichte voraus und eine nur marginal durchzuhaltende soziologische Orientierung an der Sitz-im-Leben-Frage.<sup>91</sup>

SCHMITHALS methodischer Kritik ging schon seit den 1950er Jahren ERNST KÄSEMANNs heute sogenannte „new quest“ voraus. Anders als Schmithals' Kritik der Formkritik stellt KÄSEMANN die Rückfrage vom Christus des Glaubens nach dem historischen Jesus im formgeschichtlich traditionsgeschichtlichen Paradigma bei seiner gegenüber Bultmann veränderten Sicht des Judentums und frühen Christentums. Jesusworte erhebt er erstmals in „Das Problem des historischen Jesus“ (1953) an einem doppelten Differenzkriterium, der Unvereinbarkeit von Jesusworten mit dem ihm zeitgenössischem Judentum einerseits und dem frühen Christentum andererseits (205). Vertreter der „third quest“ fragen seit den 1980er Jahren nach dem historischen Jesus am Horizont des veränderten Stands der Judentumsforschung, des durch weitere apokryphe Schriften erweiterten Quellenbestands und der sozialgeschichtlichen Forschung zum vorderen Orient in der Antike. Sie entdecken das Tathandeln des historischen Jesus neu. Die schon von Schmithals monierte Infragestellung der klassischen Zweiquellentheorie, die eine unmessianische Q-Tradition von Redestoff von einer Erzählgut überliefernden Markustradition unterscheidet, verstärkt diesen Trend.<sup>92</sup>

Schon vor der Öffnung des Nachlasses Rudolf Bultmanns<sup>93</sup> stellte THEODOR KOCH Wurzeln Bultmanns in der RGS heraus.<sup>94</sup> Er vergleicht Bultmanns frühe Arbeiten konzeptionell mit grundlegenden Arbeiten von Wilhelm Bousset, Hermann Gunkel und William Wrede. Einen Schwerpunkt von Bultmanns Rezeption findet er in Boussets strikter Trennung des historischen Jesus vom Christusglauben der Urgemeinde. Gunkels Geistverständnis habe Bultmanns Betonung des Geistes in der Urgemeinde zwischen 1912 und 1920 motiviert. William Wrede könne als der ‚Vater‘ der von Bultmann verfolgten Methodik bezeichnet werden. KOCH führt Bultmanns Rezeption Wilhelm Herrmanns und der RGS zusammen und erhellt damit Bultmanns Korrelation seines Religions- und Jesus- bzw. Urchristentumsverständnisses in der liberaltheologisch orientierten frühen Phase seines theologischen Wirkens. In Referaten früher Veröf-

91 Vgl. schon SCHMITHALS, Kritik der Formkritik (1979).

92 Vgl. die Zusammenstellung wesentlicher Aspekte z.B. bei I. BROER, Die Bedeutung der Rückfrage nach Jesus und deren Methodik (2004), 26-28 und CH. LANDMESSER, Der gegenwärtige Jesus. Moderne Jesusbilder und die Christologie des Neuen Testaments (2010), 103-107.

93 UB Tübingen, Mn 2.

94 Vgl. KOCH, Theologie.

fentlichungen Bultmanns bis zu GST1 weist er dessen Adaption von Grundintentionen der RGS auf und daran Korrelate der auf der Linie Wilhelm Herrmanns liegenden Fokussierung religiösen Erlebens und seiner Überführung in den Lebensbegriff selbst. STEGEMANN bestätigt in den Ausführungen zum jungen Bultmann<sup>95</sup> KOCHS Ergebnisse und vertieft die Analyse der Korrelation des Religionsverständnisses und der relativierten historischen Arbeit an dem seit 1920 für Bultmann zentralen Begriff des Selbstverständnisses.

Seit SCHMITHALS' Rekonstruktion einer Abhängigkeit der Formkritik Bultmanns von derjenigen von Johannes Weiß<sup>96</sup> geht der Aufweis gedanklicher Abhängigkeiten oder Parallelen Bultmanns von Vertretern der RGS ins Detail. Textdokumente im Nachlass Bultmanns<sup>97</sup> erschließen Auskünfte und Selbstinterpretationen Bultmanns, die die Ergebnisse dieser historisch biographisch orientierten Arbeit ergänzen und bestätigen. KOCHS Analyse der exegetischen Arbeit des frühen Bultmann bis hin zur GST als deutliche Weiterführung der RGS wird im Grundsatz bestätigt, auch wenn Bultmanns Verarbeitung von Intentionen der RGS und Wilhelm Herrmanns sich in manchem Detail anders darstellt. Ebenso zeigen KOCH und STEGEMANN über SCHNÜBBE<sup>98</sup> hinausgehend Bultmanns Herrmannrezeption in ihrer grundlegenden Bedeutung für sein Theologiekonzept auf.

Verschiedene Arbeiten untersuchten seitdem den Einfluss einzelner Vertreter der RGS auf Bultmanns exegetische Arbeit. GUNNAR SINN geht in seiner Untersuchung von Bultmanns Interpretation der paulinischen Christologie (1991) insbesondere auf Gunkels Bedeutung für Bultmanns form- bzw. traditionsgeschichtliche Arbeitsweise ein, daneben auf Bousset und Heitmüller.<sup>99</sup> Johannes Weiß übergeht er. BERTHOLD LANNERT umreißt in einer Untersuchung zur Eschatologie bei Weiß<sup>100</sup> Bultmanns exegetische Nähe zu ihm in der Analyse der Eschatologie Jesu sowie Differenzen in der systematisch-theologischen Konsequenz,<sup>101</sup> belegt beides jedoch nicht im Einzelnen. Weiter führt SCHMITHALS, der schon Weiß' grundlegende Bedeutung für Bultmanns Formkritik im formge-

---

95 Vgl. STEGEMANN, Denkweg.

96 SCHMITHALS, Johannes Weiß als Wegbereiter der Formgeschichte (1983).

97 UB Tübingen Mn 2.

98 SCHNÜBBE, Existenzbegriff (1959) führt für theologische Grundstrukturen in Bultmanns Denken Einflüsse Herrmanns, Heideggers und Kierkegaards zusammen.

99 G. SINN, Christologie und Existenz. Rudolf Bultmanns Interpretation des paulinischen Christuszeugnisses (1991), 122-128.

100 B. LANNERT, Die Wiederentdeckung der neutestamentlichen Eschatologie durch Johannes Weiß (1989), 51f.

101 AaO., 258-262.

schichtlichen Konzept des jungen Bultmann literarisch nachweist.<sup>102</sup> KAROLINA DE VALERIO<sup>103</sup> analysiert Hermann Gunkels Bedeutung für Bultmanns Exegese und illustriert dies an teils von EVANG<sup>104</sup> teils von SINN<sup>105</sup> schon angesprochenem, indes nicht im Einzelnen diskutierten Material aus dem Nachlass Bultmanns.<sup>106</sup> HANS ROLLMANN kommentiert und ediert 1981 zwei Briefe Hermann Gunkels an Adolf Jülicher zur religionsgeschichtlichen und formgeschichtlichen Methode,<sup>107</sup> in denen Gunkel sich 1926 durchaus kritisch gegenüber Bultmanns, Dibelius' und Schmidts Rezeption seiner Gattungskritik äußert. MARTIN BUSS hebt daran die Anregung Gunkels für seine neutestamentlichen Schüler heraus, an Worten Jesu deren Formen zu beschreiben und diese gegen Vorläufer und Folgeformen abzugrenzen.<sup>108</sup> Der z.B. von Bultmann übergangene ästhetische Aspekt käme damit zum Tragen. BUSS rückt in seiner Veröffentlichung zur Geschichte der Formkritik seit ihren Anfängen in der Antike für eine genetische Betrachtung der Formkritik Bultmanns zweierlei ins Blickfeld: Zum einen den Grundkonsens der formgeschichtlichen Schüler Gunkels, zu denen Bultmann seit seinen Berliner Semestern 1904/05 gezählt werden muss, mit dem Lehrer: „interrelationship of style, thought and life“<sup>109</sup>, zum andern grundlegende Differenzen und ihre Ursachen. Für Bultmanns, gegenüber dem Lehrer verändertes Verständnis des Sitzes im Leben bringt BUSS in Anschlag, dass Bultmann Gunkels auch terminologische Entwicklung seit 1904/05 verkannt habe. Beispielsweise wirke sich dies in Bultmanns Gleichsetzung des „Sitzes im Leben“ mit der „Situation“ aus. Wesentlicher aber ist ein zweiter Aspekt. Buss macht deutlich, dass sich in Bultmanns formgeschichtlicher Genese verschiedene Einflüsse verweben. Bultmanns Formkritik lässt sich bei aller aufzuzeigenden Analogie nicht einlinig von Gunkel herleiten, andere der RGS angehörige Lehrer Bultmanns trugen ihr Teil bei. Auch Beobachtungen HENNING PAULSENS in seiner Methodikstudie zur Traditionsgeschichte<sup>110</sup> sprechen gegen eine einlinige Ableitung des exegetischen Konzepts Bultmanns vor und in GST. PAULSEN untersucht den Gebrauch der Traditionsgeschichte seit Gunkel und Eichhorn. Er betont den

---

102 SCHMITHALS, Johannes Weiß.

103 K. DE VALERIO, *Altes Testament und Judentum im Frühwerk Rudolf Bultmanns* (1994).

104 EVANG, *Frühzeit*.

105 SINN, *Christologie*, 136-138.

106 UB Tübingen, Mn 2.

107 H. ROLLMANN, *Zwei Briefe Hermann Gunkels an Adolf Jülicher zur religionsgeschichtlichen und formgeschichtlichen Methode* (1981).

108 M. BUSS, *Biblical Form Criticism in its Context* (1999), 307f.

109 DERS., aaO., 308.

110 Zitiert nach dem Abdruck in H. PAULSEN, *Traditionsgeschichtliche Methode und Religionsgeschichtliche Schule* (1997), 426-460.

konstruktiven Einbezug der Religionsgeschichte und die Abweisung der bloßen Literarkritik als exegetisches Paradigma in der RGS und zeigt gemeinsame Grundtendenzen ihrer Vertreter auf: die konsequente Historisierung aller kirchlichen Überlieferung (457), Traditionsgeschichte mit dem Fokus auf dem Ursprung von Stoffen und Inhalten, ihre von einem Kollektiv und gemeindlichen Bedürfnislagen beeinflusste Überlieferungsgeschichte (448-52) sowie die sich auch in Bultmanns Rekursen bestätigende Nähe Julius Wellhausens zur Traditionsgeschichte der RGS (453f).<sup>111</sup> Zum andern benennt PAULSEN Unschärfen, die das Auseinandertreten der formkritisch orientierten Traditionsgeschichte und der Religionsgeschichte im 20. Jahrhundert vorbereiteten. (460f.) Schon Wrede habe in seiner Forderung religionsgeschichtlich zu arbeiten, eine radikale Religionsvergleiche mit der Frage nach traditionsbildenden Motiven, Formen und Stoffen vermischt. Dies habe bewirkt, dass Vertreter der RGS den Terminus Religionsgeschichte gerne durch den der Traditionsgeschichte ersetzen. Ottos religionsgeschichtliche Orientierung frühchristlicher Traditionsbildung und Bultmanns formkritisch orientierte Traditionsgeschichte können als Widerspiegelung dessen gesehen werden. Dass beide Pole sich an der methodischen Frage nach der schon in der RGS intendierten Geschichte des frühen Christentums zusammenführen lassen, muss – auch im Blickwinkel BAASLANDS – zumindest dann kritisch angefragt werden, wenn die von Bultmann intendierte methodische Beziehung der formkritischen und traditionsgeschichtlichen Arbeit auf die Geschichte in seinen ersten Vorlesungen und auch in GST bedacht wird oder auch Ottos religionsphänomenologischer Zugriff auf das frühe Christentum. Auf einen grundlegenden Gesichtspunkt in Bultmanns Rückgriff auf die RGS macht JAMES KAY aufmerksam:<sup>112</sup> Noch Bultmanns hermeneutische Christologie vermittele den Christus praesens seiner liberal-theologischen Lehrer ins 20. Jahrhundert. KAY positioniert GST als Erbe der RGS und insbesondere Wilhelm Boussets. Bultmann führe deren Jesusthematik radikal zu Ende. Er urteilt vorsichtig: “Bultmann does not attempt to drive a wedge between the original, historical personality and its New Testament ‚Bild‘. He simply shows, there is no ‚Bild‘ and therefore no access to Jesus‘ personality and historical datum”<sup>113</sup>, ein Urteil, das Bultmanns Selbstinterpretation in Briefen an die Freunde Hans Roth<sup>114</sup> und Hans von Soden<sup>115</sup> nahe kommt und sich im Vergleich Bultmanns mit Bousset zur Frage nach Jesu Selbstbewusstsein bestätigt.

---

111 Vgl. ebd. Anm.120.

112 J. KAY, *Christus Praesens. A Reconsideration of Rudolf Bultmann's Christology* (1994).

113 AaO., 32.

114 UB Tübingen, Mn 2-2349.

115 UB Tübingen, Mn 2-2385.

Aufbauend auf diesen Forschungsstand wertet die vorliegende Untersuchung einschlägiges Nachlassmaterial für Bultmanns Synoptikeranalyse aus, vorrangig aus dem Nachlass Rudolf Bultmanns in der Universitätsbibliothek Tübingen<sup>116</sup> sowie Vorlesungsnachschriften und Seminarprotokolle aus dem Bestand des Evangelisch-theologischen Seminars der Philipps-Universität Marburg, die im Archiv der Philipps-Universität in Marburg aufbewahrt werden.<sup>117</sup> Einflüsse der RGS lassen sich an Bultmanns exegetischer Entwicklung darstellen und für die Jesusfrage auswerten. Vergleiche mit zentralen Arbeitsergebnissen einzelner Vertreter der RGS haben in Bultmanns Studien- und Wissenschaftskontakten einen biografischen Anhalt und dienen in diesem Zusammenhang der Klärung verschiedener Aspekte seiner RGS-Rezeption. Eine Systematisierung der für die Exegese wesentlichen Grundtendenzen dieser Forschergruppe leistet LÜDEMANN, an den ich mich hierfür anschließe.<sup>118</sup> Das einschlägige Nachlassmaterial<sup>119</sup> erhärtet auch Bultmanns Neukantianismusrezeption für seine theologische Propädeutik bis in die 1920er Jahre und die Konsequenzen für sein Religionsverständnis. JOHNSON legte die erste umfassende Analyse der Neukantianismusrezeption Bultmanns und ihrer Bedeutung für sein theologisches Gesamtkonzept vor.<sup>120</sup> EVANG greift wesentliche Ergebnisse aus Johnsons Analysen für Bultmanns Religionsverständnis nach dem erstem Weltkrieg auf<sup>121</sup> und weist auf den im Gespräch mit Wilhelm Herrmanns Theologie profilierten Unterschied in Bultmanns Religionsverständnis zu Paul Natorps Religionskritik hin, der in Bultmanns Verständnis der Religion als einer eigenen Wirklichkeit liege.<sup>122</sup> JOHNSON stellt strukturelle Eckpunkte in Bultmanns Rezeption des Neukantianismus insbesondere Paul Natorps heraus. Die inzwischen zugängliche nachgelassene Vorlesungsmitschrift Bultmanns zu Natorps Logikvorlesung im Sommersemester 1906<sup>123</sup> bestätigt dies. Weitere Nachlassmaterialia zeigen

---

116 Tübingen, Mn 2.

117 Bestand 307a Theologische Fakultät Nr. 15 und Nr. 2-1. – Einer brieflichen und ergänzenden mündlichen Auskunft Otto Merks zu unveröffentlichtem Material im Vorfeld von GST1 zufolge kann auf den Einbezug der Materialien aus dem Besitz Merks für die Fragestellung der vorliegenden Untersuchung verzichtet werden. Vgl. auch O. MERK, Aus [unveröffentlichten] Aufzeichnungen Rudolf Bultmanns zur Synoptikerforschung (1989). – Eine Durchsicht von nachgelassenen Manuskripten zur Vorbereitung von GST1 im Nachlass Bultmann, soweit er in der Universitätsbibliothek Tübingen zugänglich ist (UB Tübingen, Mn 2-2), bestätigt diesen Eindruck.

118 Vgl. die einschlägigen Veröffentlichungen LÜDEMANNs; vgl. Anm. 59 und 60.

119 UB Tübingen, Mn 2.

120 JOHNSON, *Origins*, 38-86.

121 EVANG, *Frühzeit*, 281-284.

122 AaO., 284-286.

123 UB Tübingen, Mn 2-3105.

darüber hinaus, dass Bultmanns Neukantianismusrezeption nicht allein auf sein Studium bei Natorp, sondern auch auf sein Studium der kantischen Philosophie seit den Tübinger Semestern zurückgeht. Doch prägen deutlich Gedankenfiguren Natorps, die an wenigen Stellen der wohl durch diesen vermittelte Rekurs auf Hermann Cohen ergänzt, Bultmanns Rezeption und theologische Modifikation. JOHANN FRIEDRICH LOHMANNs Bearbeitung von Natorps Konzept im Unterschied zu demjenigen Cohens im Rahmen einer Untersuchung zum Einfluss des Marburger Neukantianismus auf Karl Barth<sup>124</sup> klärt dies an Gedankenzügen, die auch Bultmanns Natorprezeption kennzeichnen, soweit seine Mitschriften der Logikvorlesung Natorps dies erschließt. Hinweise auf Zusammenhänge mit Bultmanns Herrmannrezeption auf der Linie D.F. Schleiermachers gibt EVANG in einem Aufsatz zu Bultmanns Berufung auf Schleiermacher.<sup>125</sup> KURT WUCHTERL weist auf Nähen zu Schleiermachers Gefühlsbegriff im Religionsverständnis Natorps und dessen Abwehr eines transzendenten Gegenstands hin.<sup>126</sup> Damit markiert er indirekt auch Nähen und Differenzen zwischen Bultmann und Natorp.

### 1.3.3 *Rudolf Otto*

Auch für die Untersuchung des Problems bei Rudolf Otto wird neben einschlägigen Veröffentlichungen Nachlassmaterial aus Teildeposita in der Universitätsbibliothek in Marburg einbezogen.<sup>127</sup> Briefe aus dem Nachlass Leonard Nelsons im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich Ebert-Stiftung in Bonn ergänzen dies.<sup>128</sup> Anders als zu Bultmanns Jesusverständnis macht Ottos methodischer Ausgangspunkt für die Exegese im Religionsverständnis es erforderlich, für die Genese seines Jesusverständnisses in DH und RGM auch systematisch-theologische Gesichtspunkte zu fokussieren. DH1 stellt sie in Zusammenhang mit dem Gottesbezug. An Ottos Entwicklung im Jesusverständnis seit Anfang des 20. Jahrhunderts klärt sich anfangshaft auch seine Abkunft aus der RGS. Sein Jesusverständnis erweist sich auch als eine Bultmann kontrastierende Lö-

124 J.F. LOHMANN, Karl Barth und der Neukantianismus. Die Rezeption des Neukantianismus im „Römerbrief“ und ihre Bedeutung für die Ausarbeitung der Theologie Karl Barths (1995).

125 EVANG, Berufung.

126 Vgl. K. WUCHTERL, Bausteine zu einer Geschichte der Philosophie des 20. Jahrhunderts: von Husserl zu Heidegger, eine Auswahl (1995), 124f.

127 Bibliothek Religionswissenschaft der Philipps-Universität Marburg, OA; Nachlass Rudolf Otto, UB Marburg, Ms.797; GL I/II. UB Marburg, Ms. 864 (vgl. S. 13 Anm. 57).

128 Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich Ebert-Stiftung in Bonn, Nachlass Leonard Nelson, 1LNA000404.

sung des von Albert Schweitzer<sup>129</sup> gesehenen und in der radikal historischen Arbeit der RGS sich bestätigenden Dilemmas der Leben-Jesu-Forschung zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

In der deutschsprachigen evangelischen Theologie griffen Kritiker zu Ottos Lebzeiten dessen Konzept meist vom eigenen Standpunkt aus an.<sup>130</sup> Nach einer kurzen Phase seiner Rekonstruktion in den 1930er Jahren ist es kaum mehr wahrgenommen.<sup>131</sup> SIEGFRIED<sup>132</sup> umreißt Grundaspekte von Ottos religionsphilosophisch verankerter Gotteslehre in ihrem Bezugsrahmen von Schleiermachers Gefühlsbegriff und Kantisch-Friesischer Religionsphilosophie. Letztere orientiert er von Ottos WÖM (1926) herkommend an Kant und Meister Eckhard. U.a. zeigt er Implikationen für die divinitorische Hermeneutik, insbesondere die Ideogrammatik, auf und stellt in einem zweiten Teil auch die Christologie in DH1 auf ihren religionsgeschichtlichen, präzise ‚geistgeschichtlichen‘ Hintergrund. FRICK arbeitet in seiner Rezension zu Ottos RGM<sup>133</sup> 1935 den Zusammenhang der späten biblisch-theologischen Arbeit Ottos zur Jesusfrage mit den in DH gezeichneten Konturen der Christologie auf, d.i. die Gleichsetzung der Manifestation des Heiligen im ‚Sohn‘ mit dem sich als der leidende Menschensohn verstehenden Jesus von Nazareth.

Seit Ende der 1960er Jahre wird Ottos theologisches Konzept in Deutschland erneut intensiver diskutiert. SCHÜTTE<sup>134</sup> stellt den Geistbegriff ins Zentrum des theologischen Gesamtentwurfs Rudolf Ottos und weist diesen als ein konzises neuzeitliches Christentumskonzept aus. In der veränderten theologischen Landschaft der 1980er Jahre sieht PFLEIDERER dies kritisch.<sup>135</sup> SCHINZER betont schon 1969 mit der Axiologie ein Ottos Theologie von den nachdialektischen Theologien unterscheidendes Spezifikum.<sup>136</sup> Unter der hermeneutischen Fragestellung der 1960er Jahre stellt ALAN GIBBONS den fundamental hermeneuti-

---

129 A. SCHWEITZER, Von Reimarus zu Wrede. Eine Geschichte der Leben-Jesu-Forschung (1906); seit der 2., veränd. Aufl. 1913: Geschichte der Leben-Jesu-Forschung.

130 G.D. ALLES, Rudolf Otto. 1869-1937 (1997), 27 weist darauf hin, dass ein Großteil der an Otto seit seinen Lebzeiten geäußerten Kritik sein theologisches bzw. religionswissenschaftliches Konzept nicht hinreichend analysiert habe.

131 Zu nennen sind H. FEIGEL, Das Heilige (1928), H. FRICK, Ideogramm, Mythologie und das Wort (1930), DERS. Skepsis (1935) und DERS., Rudolf Otto innerhalb der theologischen Situation (1938) sowie TH. SIEGFRIED, Grundfragen der Theologie bei Rudolf Otto (1931).

132 SIEGFRIED, aaO.

133 FRICK, Skepsis.

134 SCHÜTTE, Religion.

135 O. PFLEIDERER, Theologie als Wirklichkeitswissenschaft. Studien zum Religionsbegriff bei Georg Wobbermin, Rudolf Otto, Heinrich Scholz und Max Scheler (1992), 104-359.

136 SCHINZER, Werturteil.

schen Charakter von Ottos Gottesverständnis in DH heraus: Gott begegne rein noetisch als Bedeutung, im Wortgeschehen. Er radikalisiert damit die Bestimmung von Religion bei Otto insbesondere in der amerikanischen Forschung als Status des Bewusstseins.<sup>137</sup> LÖHR<sup>138</sup> und ADINA DAVIDOVICH<sup>139</sup> betonen dies erneut. Mit der konstruktiven Wende des Religionsbegriffs in der deutschsprachigen evangelischen Theologie in den endsiebziger Jahren des 20. Jahrhunderts wird auch Ottos theologisches Konzept praktisch-theologisch ausgewertet. Die hier vorliegende Untersuchung vernachlässigt diesen Untersuchungstyp aus methodischen Gründen,<sup>140</sup> ebenso die Diskussion und Rezeption Ottos für den interreligiösen Dialog aus christlich-theologischer Sicht seit den 1990er Jahren.<sup>141</sup>

Beginnend mit HANS BRÄUNLICHs Untersuchung zur Funktion der Religion als Begründung der Theologie bei Otto und Troeltsch<sup>142</sup> wird zunehmend Ottos Verbindung zur RGS bearbeitet: KAHLERT untersucht dies für die Christologie bzw. Sicht der Leben-Jesu-Frage Ottos insbesondere für den Einfluss Wilhelm Boussets bzw. gedankliche Nähen beider Theologen.<sup>143</sup> LÜDEMANN und MARTIN SCHRÖDER geben biografische und forschungsgeschichtliche Skizzen.<sup>144</sup> STRACHOTTA stellt im Zusammenhang seiner Hackmannbiografie<sup>145</sup> biografische Bezüge Ottos zur RGS heraus, zeitgleich ALLES.<sup>146</sup> Arbeiten mit theologisch konzeptioneller Fragestellung verhandeln die Jesusfrage und Christologie Ottos, Zuordnungen Ottos zur RGS, und den Vergleich mit Bultmanns Konzept beiläufig.

Im Unterschied zur bloßen Rekonstruktion und dem nachdialektischen Blickwinkel in der deutschen evangelischen Nachkriegstheologie ordnet die

---

137 A. GIBBONS, *Religion und Sprache. Eine Untersuchung über Rudolf Ottos Buch „Das Heilige“* (1970).

138 LÖHR, aaO. Otto, 116f.118.

139 A. DAVIDOVICH, *Religion as a Providence of Meaning. The Kantian Foundations of Modern Theology* (1993), 186.199 u.ö.

140 Hingewiesen sei auf K. WIEFEL-JENNER, *Rudolf Ottos Liturgik* (1997) sowie die Bezüge von M. Josuttis auf Rudolf Otto z.B. in M. JOSUTTIS, *Der Weg in das Leben. Eine Einführung in den Gottesdienst auf Verhaltenswissenschaftlicher Grundlage* (1991).

141 Vgl. insbes. die internationalen Rudolf-Otto-Symposien an der Universität Marburg seit 1993; dokumentiert in der Reihe gleichen Titels hg. v. H.-M. BARTH, CH. ELSASS, E. MINOURA, M. PYE (1994ff.).

142 H. BRÄUNLICH, *Das Verhältnis von Religion und Theologie bei Ernst Troeltsch und Rudolf Otto. Untersuchungen zur Funktion der Religion als Begründung der Theologie* (1978).

143 KAHLERT, *Held*, 15-44.

144 LÜDEMANN/M. SCHRÖDER, *Die religionsgeschichtliche Schule* (1987).

145 STRACHOTTA, *Ahnen*.

146 ALLES, *Otto*.

englischsprachige Forschung beginnend mit DAVIDSONs Ottomonografie “Rudolf Otto’s Interpretation of Religion“ (1947) Otto wissenschafts- und theologiegeschichtlich ein und gewinnt so ein präzisiertes Verständnis von Ottos Konzeption.<sup>147</sup> Auf Davidson aufbauend analysieren PHILIP C. ALMOND in verschiedenen seit 1983 verfassten Arbeiten,<sup>148</sup> ROBIN MINNEY<sup>149</sup> und GOOCH<sup>150</sup> u.a. Schleiermacher-, Fries- und Kantbezüge im Einzelnen und zeigen die Nähe zu Nathan Söderbloms Begriff des Heiligen auf. Seit DAVIDSON<sup>151</sup> wird Ottos Neufriesianismusrezeption als Modifikation kantischer Paradigmen untersucht, deren weitgehende Anwendung auf Ottos Konzeption bis dato Missverständnisse produzierte,<sup>152</sup> so auch bei Bultmann. TOMISLAV TRIBULJAK<sup>153</sup> stellt Ottos Kantisch-Friesische Religionsphilosophie auf den Fries’schen Hintergrund. Neue Impulse für die Aufarbeitung von Ottos Jesuskonzept auch als Gegenmodell zu Bultmann setzt WEAVER.<sup>154</sup> STEVEN BALLARD<sup>155</sup> weitet in seinem Christologiekapitel Ergebnisse SCHÜTTES<sup>156</sup> aus.

Die hermeneutische und theologisch-erkenntnistheoretische Perspektive der hier vorliegenden Untersuchung legt es nahe, die englische und amerikanische Perspektive aufzunehmen und Ergebnisse der deutschen Forschung in diesem Blickwinkel einzubeziehen. Schwerpunkte werden hierbei auf die zentrale Stellung des Geistverständnisses gelegt und in diesem Zusammenhang auf Kontinuitäts- bzw. Diskontinuitätshypothesen, auf wesentliche Topoi der Kant-, Fries und Neufriesianismusrezeption, auf Ottos an Schleiermacher und De Wette gewonnene theologische Zugänge, auf Ottos divinatorische Hermeneutik und Implikationen für die biblische Exegese und religionsgeschichtliche Arbeit im Vergleich zur RGS sowie auf sein Jesusverständnis als Gestalt einer Christologie.

---

147 Wesentliche englischsprachige Arbeiten seit Almond stellt T. A. GOOCH in *The Numinous and Modernity. An Interpretation of Rudolf Otto’s Philosophy of Religion* (2000), 14 und ebd., Anm. 40 zusammen.

148 PH.C. ALMOND, *Rudolf Otto and the Context of his Thought* (1983); DERS., *Rudolf Otto and the Kantian Tradition* (1983); DERS., *Rudolf Otto. An Introduction to his Philosophical Theology* (1984).

149 R. MINNEY, *The Development of Otto’s Thought 1898-1917. From Lutheran View of the Holy Spirit to The Holy* (1990).

150 GOOCH, *Numinous.*, 28- 51 zu Ottos Schleiermacherrezeption; aaO., 52-77 zu Ottos Rekursen auf Fries und Kant.

151 R.F. DAVIDSON, *Rudolf Otto’s Interpretation of Religion* (1947).

152 Vgl. Kapitel 5.2 dieser Untersuchung.

153 T. TRIBULJAK, *Philosophie und Theologie bei Rudolf Otto* (2000).

154 WEAVER, *Jesus*, 150f.

155 ST. BALLARD, *Rudolf Otto and the Synthesis of the Rational and Non-Rational in the Idea of the Holy* (2000),

156 SCHÜTTE, *Religion*, 61-69.

Einen Bericht wesentlicher Forschungsergebnisse zu Rudolf Ottos Werk und seine wissenschaftsgeschichtliche Einordnung bietet GOOCH.<sup>157</sup> Der folgende Überblick beschränkt sich daher auf Arbeiten zu Ottos theologischem Konzept, auf deren Erträge die folgende Untersuchung aufbaut. THEODOR SIEGFRIED<sup>158</sup> stellt die zentrale Bedeutung des am Gefühlsbegriff orientierten Geistverständnisses heraus sowie deren Schlüsselrolle in Ottos divinatorischer Hermeneutik und fundiert sie in Ottos Religionsverständnis. SCHÜTTE<sup>159</sup> arbeitet dies weiter aus. Ihr Ergebnis impliziert die schon von SIEGFRIED vertretene und von ALMOND<sup>160</sup> erneuerte Hypothese, Ottos Werk weise eine weitgehende Kontinuität in den theologischen Denkfiguren auf;<sup>161</sup> veränderte Argumentationsweisen entwickeln sie zwar weiter, stellen sie jedoch nicht in Frage.<sup>162</sup> SIEGFRIED impliziert dies, SCHÜTTE expliziert es ausgehend von Ottos Dissertation AHG an der durchgängigen Bedeutung des Geistes. SCHINZER setzt die in DH vertretene konsequente Eschatologie mit dem Geist in eins, „der nichts anderes ist als das Eschaton selber als vorwirkende dynamis.“<sup>163</sup> MINNEY<sup>164</sup> erschließt in Weiterführung SCHÜTTES unter dem methodischen Gesichtspunkt rückwärts blickend Kontinuität im theologischen Gesamtwerk Ottos. GOOCH betont die Identität der in DH ein religiöses Vernunftvermögen bezeichnenden Divination schon in der KFR mit dem *testimonium spiritus sancti internum*, dessen anfängliche Bestimmung Ottos Dissertation leistete.<sup>165</sup> Die vorliegende Untersuchung geht davon aus, dass eine gedankliche Konstante die Weiterentwicklung der Denkfiguren leitet. In den verschiedenen Werkphasen Ottos lassen sie sich im Paradigma der in der KFR grundgelegten theologischen Friesrezeption interpretieren und an ihm profilieren.<sup>166</sup> Hierbei ist zu fragen, inwiefern theologische Anliegen Ottos

---

157 GOOCH, *Numinous*, 8-19.

158 SIEGFRIED, *Grundfragen*.

159 SCHÜTTE, *Religion*.

160 ALMOND, *Rudolf Otto and the Kantian Tradition* (1983), 53-55.

161 Kontinuität im Rahmen der These des Neufriesianismus Ottos vertreten auch TRIBULJAK, *Philosophie*, und GOOCH, *Numinous*, 73ff. u.ö.

162 Gegen J. GEYSER, *Intellekt oder Gemüt? Eine philosophische Studie über Rudolf Ottos Buch „Das Heilige“* (1922), FEIGEL, *Das Heilige*, MINNEY, *Development*, 523, und GIBBONS, *Religion*, letzterer im Zusammenhang seines Missverständnisses, Ottos anthropologischer Zugang zum ‚Heiligen‘ in DH sei ein rein psychologischer Art (aaO., 26f.).

163 SCHINZER, *Werturteil*, 7.

164 MINNEY, *Development*, 514.

165 GOOCH, *Numinous*, 73ff.

166 Zwischenschritte wie Ottos Wundt-Rezeption (1910), auf die SCHÜTTE, *Religion*, 45, PFLEIDERER, *Theologie*, 110 und GOOCH, *Numinous*, 78ff. hinweisen, können vernachlässigt werden.